Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Limmer, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westhofener Zeitung · Ostenfelder Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. · Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 278 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Samstag den 27. November 1926. — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Die Besprechungen über die Entwaffnungsfrage.

wtb. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Wie den Blättern mitgeteilt wird, gehen die Besprechungen über die Entwaffnungsfrage weiter und nehmen einen nicht ungünstigen Verlauf. Man sei allgemein der Ansicht, daß die Entwaffnungsfrage jetzt zu einem Ende geführt wird.

Kein neuer Typ von Schatzanweisungen.

wtb. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Nach einer Mitteilung an die Zeitungen ist den zuständigen Stellen von einer beabsichtigten Ausgabe eines neuen Typs von Schatzanweisungen nichts bekannt.

Die Träger der künftigen Arbeitslosenversicherung.

wtb. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Durch einen Teil der Presse ist dieser Tage die Nachricht gegangen, zu Trägern der künftigen Arbeitslosenversicherung, deren gesetzliche Grundlage eben im Reichsrat angenommen worden ist, seien die Krankenkassen ausersehen. Diese Nachricht entspricht, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, nicht den Tatsachen. Als Träger der Arbeitslosenversicherung sind vielmehr in dem Gesetzentwurf nach wie vor Landesarbeitslosenkassen in Aussicht genommen, die in Anlehnung an die bereits bestehenden Landesämter für Arbeitsvermittlung errichtet werden sollen.

Die Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge.

wtb. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge ist in der ersten Novemberhälfte nahezu unverändert geblieben. In der genannten Zeit ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 680 000 auf 1 077 000 gestiegen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 240 000 auf 237 000 zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger am 15. November beträgt 1 314 000 gegenüber 1 308 000 am 1. November, die Steigerung beträgt also 0,4 v. H. Die Zahl der Zuschlagsempfänger und unterstützungsberechtigten Angehörigen ist von 1 353 000 auf 1 387 000 gestiegen.

Reichskabinett und Arbeitsschutzgesetz.

wtb. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Nach weiteren im Laufe des heutigen Tages stattgehabten Ressortbesprechungen befaßte sich das Reichskabinett unter Vorsitz des Reichskanzlers heute abschließend mit dem Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes. Nach eingehender Aussprache fand der Entwurf die einmütige Billigung des Reichskabinetts. Der Entwurf ist inzwischen bereits dem Reichswirtschaftsrat zugeleitet worden.

Der Rheinfilm der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung.

wtb **Berlin**, 26. Nov. (Tel.) Die Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung führte heute nachmittag in den Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz ihren Film „Der Rhein" vor einem geladenen Publikum zum ersten Male vor. Direktor Schumacher entwickelte die Grundgedanken der neuen Filmschöpfung, die in ihrer Komposition und Durchführung einen neuartigen Versuch von Filmpropaganda für die deutsche Landschaft darstellt. Der Film wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Zum neuen Spartakusbund.

wtb. **Dresden,** 27. Nov. (Tel.) Der Reichsarbeitsausschuß der Allgemeinen Arbeiterunion (Einheitsorganisation) veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, daß die vor kurzem in der Presse verbreiteten Nachrichten über eine Neugründung des Spartakusbundes insofern nicht den Tatsachen entsprächen, al snicht die Allgemeine nicht den Tatsachen entsprächen, als nicht die Allgemeine Arbeiterunion als Ganzes, sondern nur ein Teil sich dem Spartakusbund angeschlossen habe. Die Allgemeine Arbeiterunion bleibe somit nach wie vor weiter bestehen.

Operation Ludendorffs.

wtb. **München,** 26. Nov. (Tel.) General Ludendorff mußte sich wegen zunehmender Verminderung der Atemtätigkeit einer Operation unterziehen, die heute in der Chirurgischen Klinik des Geheimrats Sauerbruch vorgenommen wurde. Es handelte sich um die Entfernung eines hinter dem Brustbein gelegenen Kropfes. Ludendorff hat die Operation gut überstanden und wird voraussichtlich völlig wiederhergestellt werden.

Besuch des ehemaligen Kronprinzen im Haus Doorn.

wtb. **Doorn,** 26. Nov. (Tel.) Der frühere deutsche Kronprinz ist heute mittag hier eingetroffen. Wie verlautet, soll der Zweck des Besuches die Besprechung einer Familienangelegenheit sein. Der Kronprinz, der mit der Eisenbahn aus Deutschland ankam, wurde von der Bahnstation Apeldoorn nach Haus Doorn von dem holländischen Minister des Innern Dr. Kan begleitet.

Der chemische Krieg und die Vereinigten Staaten.

wtb. **Newyork,** 26. Nov. (Tel.) Der Jahresbericht der unter der Leitung des Generals Fries stehenden Abteilung für den chemischen Krieg pflichtet nicht der Auffassung bei, daß in künftigen Kriegen Gas verwendet werde, mit dem die ganze Bevölkerung einzelner Städte vernichtet werden könne. In dem Bericht wird ausgeführt, die Forschungen würden mit immer größerer Deutlichkeit ergeben, daß der künftige chemische Krieg sich eher in dem Sinne einer besseren Ausnutzung der bekannten chemischen Erzeugnisse entwickeln werde, als in dem der Entdeckung mächtigerer Mittel.

Straßenschlachten der amerikanischen Alkoholschmuggler.

wtb. **Chicago,** 26. Nov. (Tel.) Zwei berüchtigte Mitglieder einer Alkoholschmugglerbande und ein unbeteiligter Zuschauer sind bei einer Schießerei zwischen Rivalen von Schmugglerbanden verwundet worden. Wie in früheren Fällen, sind auch bei dieser Schießerei Maschinengewehre in Tätigkeit getreten. Auch in Harrisbourg ist es zu neuen Kämpfen zwischen konkurrierenden Alkoholschmugglern gekommen, wobei ein Gebäude teilweise von Dynamitexplosionen zerstört und von Kugeln wie ein Sieb durchlöchert wurde.

Das Schundgesetz vor dem Reichstag.

239. Sitzung des Reichstags.

vdz. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften.

Der Präsident schlägt für die allgemeine Aussprache eine **Redezeit von einer halben Stunde** vor.

Abg. Torgler (Komm.) beantragt eine einstündige Redezeit.

Die Sozialdemokraten stimmen für den kommunistischen Antrag.

Da bei der schwachen Besetzung des Hauses das erste Abstimmungsergebnis zweifelhaft bleibt, muß der Hammelsprung vorgenommen werden. Er ergibt die Annahme des Vorschlags des Präsidenten mit 185 gegen 97 Stimmen.

Reichsinnenminister Dr. Külz,

von den Kommunisten mit lauten Ah-Rufen begrüßt, nimmt das Wort zur Begründung des Gesetzentwurfes. Auf kommunistische Zurufe beim Beginn seiner Rede erklärte der Minister, er lehne die Vaterschaft für den ersten Entwurf ab, den er schon bei seinem Amtsantritt vorgefunden habe. Er habe sich aber bemüht, diesen Entwurf so zu verbessern, daß er jetzt den Bedürfnissen der Jugend entspricht.

Unter Anführung eines umfangreichen Materials wies der Reichsinnenminister im Anfang seiner Rede darauf hin, daß die Einbringung eines Gesetzes zum Schutze der Jugendlichen gegen Schmutz und Schund dem einstimmigen Verlangen des Parlaments, dem einstimmigen Verlangen des Ausschusses der deutschen Jugendverbände und dem einstimmigen Verlangen der im Vordergrunde des Kampfes gegen Schmutz und Schund stehenden behördlichen und freiwilligen Körperschaften entspreche.

Der Kampf gegen Schmutz und Schund müsse auf doppelte Art geführt werden, prohibitiv, indem man die Schundliteratur der Jugend fernhält, und positiv, indem man ihr wertvolle Literatur zuführt. Der letztere Weg sei selbstverständlich der wertvollere.

Es sei beabsichtigt, als Seitenstück zu der auf körperliche Ertüchtigung gerichteten sportlichen Bewegung die geistige Ertüchtigung der Jugend und die Versorgung der Jugend sowohl wie des ganzen Volkes mit besten Erzeugnissen des deutschen Geistes durch eine groß angelegte Aktion mehr noch als bisher zu fördern.

Es werde eine Einladung an die Autorenverbände, an den Verband der deutschen Hochschulen, an die Tagespresse, an die Bildungsvereine, an die Volkshochschulen, an die Bibliotheken, an die Lehrervereine, an die Geistlichkeit, an die mit Kulturfragen sich beschäftigenden Verbände der Arbeitnehmer, an die Jugendverbände, an die Deutschtumsverbände, an den Buchhandel usw. ergehen, um in einer gemeinsamen Besprechung Wege und Ziele dieser Aktion festzulegen.

Alle positiven Versuche würden jedoch wirkungslos bleiben, wenn nicht Schund und Schmutz aus dem Wege geräumt würden. Es sein eine romantische Vorstellung, daß die Ueberwindung des Schundes auf dem Wege der Gewöhnung an die gute Literatur von selbst sich vollziehen würde. Vorbedingung einer Wirkung der guten Literatur wäre es, daß sie an die Jugend tatsächlich herankommt und daß sie diese Jugend noch im aufnahmefähigen Zustande vorfindet.

Die äußere Zielrichtung des Gesetzes sei der Kampf gegen Schmutz und Schund, die innere Zielrichtung ist der Schutz der Jugend. Dieser Schutz der Jugend schließe keine Gefährdung der geistigen Freiheit der Literatur oder der Kunst oder Wissenschaft in sich. Das, was mit dem vorliegenden Gesetz getroffen werden soll, habe überhaupt keine Berührungspunkte mit Literatur, mit Kunst und Wissenschaft und liege völlig jenseits der Grenze geistigen Schaffens. Freiheit der Kunst habe niemals etwas zu tun mit schmutzigem Geschäft. Die Schundliteratur dürfe überhaupt nicht vom Standpunkte der Würdigung einer geistigen Bewegung angesehen werden, sondern von dem der Bekämpfung eines kulturwidrigen, gewissenlosen Geschäftsunternehmens, das millionenfältig die deutsche Jugend verseucht. Im Kampfe gegen diese widerliche kapitalistische Entartung der Massenschundliteratur hoffe er auf die Bundesgenossenschaft des deutschen Schriftstellertums und der deutschen Kunst, die sich ihrer sozialen und menschlichen Verantwortung gegen die Folgen ja durchaus bewußt seien. Der reife Mensch werde sich aus eigener Kraft dem literarischen Schmutz gegenüber schützen können; der unreife junge Mensch brauche Schutz und Führung, Schutz gegenüber den Mißerzeugnissen der deutschen Literatur und gegenüber denen, die unter Usurpierung des Ehrennamens eines deutschen Schriftstellers — dem volle Freiheit des Geistes gebühre — tatsächlich etwas ganz anderes seien. Niemals seien die deutsche Literatur, Kunst und Wissenschaft auf dem Wege zum Volke mehr durch Schmutz und Schund behindert gewesen als jetzt. Die Dichter-Akademie sage: „Das Gesetz verletze die Würde der Kunst." Nein. Das Gesetz achte die Würde der Kunst, denn nichts verletze diese mehr, als daß Schmutz und Schund sich der Kunst, die zum Volke will, in den Weg stellen.

Die Kritik an dem Gesetz habe zunächst das Fehlen einer Begriffsbestimmung von Schmutz und Schund bemängelt.

Was ist Schmutz und Schund? Man könne mit Goethes Faust antworten: „Wenn ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nie erjagen!" Einen kulturellen Begriff in enge Bestimmungen eines Gesetzesparagraphen fassen zu wollen, sei immer mißlich. Die Zusammensetzung der Prüfstellen biete Gewähr dafür, daß in der Handhabung des Gesetzes keine mißbräuchliche Auslegung des Begriffs Schmutz und Schund eintreten werde.

Länderprüfstellen oder Reichsprüfstellen sei eine umstrittene Frage gewesen. Die Regierungsvorlage habe Reichsprüfstellen vorgesehen, aber der Reichsrat habe sich für Länderprüfstellen entschieden. Die Bedenken, die gegen die Länderprüfstellen geäußert würden, seien nicht so schwerwiegend, daß man daran das Gesetz scheitern lassen könne. Es sei durchaus unzutreffend, daß die Entscheidungen der Länderprüfstellen unbedingte Gültigkeit für das ganze Reich hätten. Sowohl jedem Beteiligten, wie jedem Lande, wie vor allem aber auch dem Reiche stände das Recht zu, gegen die Entscheidung der Länderprüfstellen die Oberprüfstelle des Reiches anzurufen. Das werde selbstverständlich in jedem Falle geschehen, in dem etwa eine Länderprüfstelle kulturwidrige Handhabung des Gesetzes versuchen wollte. Im übrigen müsse man besonders berücksichtigen, das ja nicht jede beliebige Stelle einen Antrag auf Entscheidung stellen könne, sondern nur die Landesjugendämter und Landeszentralbehörden. Es werde also schon an diesen Stellen eine gewisse Vorprüfung eintreten, und es würden etwa zu weitgehende Anträge sicherlich schon bei den Landeszentralbehörden abgelehnt werden.

Die Vorschrift, daß von den 7 Mitgliedern der Prüfstellen 5 für Aufnahme einer Schrift in das Verzeichnis der Jugendschriften stimmen müßten, gebe eine weitere starke Gewähr gegen mißbräuchliche Handhabung des Gesetzes. Einstimmigkeit zu verlangen, sei eine praktische Unmöglichkeit, weil nicht von der Stimme eines einzelnen das Funktionieren des ganzen Schutzgesetzes abhängig gemacht werden könne. Im übrigen lasse sich natürlich über weitere Kautelen in der Zusammensetzung und in dem Verfahren der Prüfstellen sprechen.

Das Gesetz habe eine ausgesprochene sozialpädagogische Tendenz und diene dem Schutze der Jugend. Er hoffe, daß diese Zielrichtung des Gesetzes erkannt werde und daß alle Beteiligten sich darüber klar seien, daß der Schutz der deutschen Jugend ein hohes sittliches Gebot sei, zu dessen Erfüllung man nach übereinstimmender Auffassung aller in der Jugendbewegung stehenden Kreise dieses Gesetz brauche.

Preußen erhebt Einspruch.

Staatssekretär Dr. Weismann als Bevollmächtigter der preußischen Regierung gibt hierauf die Erklärung ab, **Preußen müsse gegen das Gesetz im Reichsrat Einspruch erheben, wenn es in der Ausschußfassung angenommen würde.** Wenn es bei dieser Fassung bleibt, könnte durch die Entscheidung der Prüfstelle eines kleinen Landes ein Buch für das ganze Reich auf die Verbotliste gestellt werden. Zweitens sei es nach den jetzigen Bestimmungen leicht möglich, daß in der Prüfstelle die Vertreter der künstlerischen und literarischen Interessen überstimmt werden. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten und Kommunisten.)

Die Aussprache.

Abg. Schreck (Soz.) beantragt, mit Rücksicht auf diesen Einspruch Preußens, die Vorlage an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Reichsinnenminister Dr. Külz wendet sich gegen diesen Antrag. Die Bedenken Preußens könnten im Reichsrat erörtert werden.

Der Antrag Schreck wird gegen die Sozialdemokraten, Kommunisten und einige Demokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Mumm (DN.) erklärt unter lautem Widerspruch der Kommunisten, das Gesetz liege gerade im Interesse der Arbeiterfamilien, die ihre Kinder nicht so sorgsam vor Schmutz und Schund bewahren können, wie die Begüterten. Die Proteste gegen das Gesetz seien vielfach von dem Profitinteresse gewisser Verleger diktiert. Sie sagen „Freiheit der Wissenschaft" und meinen ihr schmutziges Gewerbe. Auch der Sozialdemokrat Peus trete nachdrücklich für die schleunige Verabschiedung des vorliegenden Gesetzes ein. Schon in der Weimarer Reichsverfassung sei ausdrücklich ein solches Gesetz vorgesehen gewesen und 1920 sei das Gesetz durch einstimmigen Beschluß des Reichstages gefordert worden. Die jugendvergiftende Wirkung der bunten Serienhefte sei auch von vielen Sozialdemokraten, wie Dr. Löwenstein, bestätigt worden. Wenn eine Münchener illustrierte Zeitung eine Sondernummer gegen das vorliegende Gesetz herausgab, so sollte man sich einmal den schmutzigen Inseratenteil gerade dieser Nummer ansehen. Das Gesetz richtet sich überhaupt nicht gegen die eigentliche Literatur, sondern gegen die Erzeugnisse jener halbgebildeten Schreibsklaven, die sich verpflichten, unter irgendeinem das Publikum reizenden Titel 150 bis 200 Hefte zu schreiben mit der Bedingung, daß immer die letzten Seiten jedes Heftes von ganz besonders atemberaubender Spannung sein müssen. Der Protest der Dichtersektion der Akademie der Künste beweist, daß es ein verfehltes Experiment war, die Kunst staatlich zu organisieren. Wer die Kinder lieb hat, der muß für die schleunige Verabschiedung des Gesetzes eintreten (Beifall rechts.)

Abg. Schreck (Soz.) bestreitet, daß der sozialdemokratische Staatssekretär Schulz für die Vorlage irgendwie verantwortlich sei. Diese Vorlage sei auch nicht die Erfüllung der von der Nationalversammlung erhobenen Forderung. Das vorliegende Gesetz segle unter falscher Flagge, wenn es sich als Jugendschutzgesetz ausgibt. Das Gesetz sei auch verfassungsändernd und könne darum nur mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden. Die gesamte literarische Erzeugung werde durch diese Vorlage bedroht. Positiver Jugendschutz wäre viel besser zu betreiben, wenn die großen Summen, die die Durchführung des vorliegenden Gesetzes erfordern, zur Unterstützung von guten Jugendbüchereien verwandt würden.

Abg. Frau Weber (Z.) erklärt, das Zentrum betrachte die Vorlage nicht als verfassungsändernd. Das Fehlen einer klaren Begriffsbestimmung sei für das Gesetz kein Schaden. Die Praxis werde hier schon bestimmte Richtlinien schaffen. Es sei nicht recht verständlich, warum die Sozialdemokraten hier als Schützer jenes Schundkapitalismus auftreten, der sein Geschäft macht mit der Spekulation auf die niedrigsten Instinkte. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Die Freiheit der Kunst und Literatur muß verbunden sein mit dem Verantwortungsgefühl vor der Volksgemeinschaft. Nur die Kunst kann eine wirkliche Blüte haben, die wirklich im deutschen Volkstum lebt. Die Befürchtung, daß das Gesetz zu mißbräuchlicher Anwendung gegen bestimmte Richtungen kommen könne, müßte zerstreut sein durch die Sicherungen, die der Ausschuß geschaffen hat.

Abg. Dr. Runkel (DVp.) bedauert, daß die Erklärung der preußischen Regierung so spät gekommen sei. Der Ausschuß hätte sonst wohl den preußischen Bedenken Rechnung tragen können. Die Volkspartei habe bei der Vorberatung des Gesetzes immer dahin gewirkt, den Polizeicharakter der Vorlage nach Möglichkeit zu mildern. Die Einrichtung und Zusammensetzung der Prüfstellen nach den Vorschlägen der Volkspartei würden viele Befürchtungen zerstreuen können, die jetzt erhoben werden. Der Reichstag müsse jetzt zeigen, daß er imstande sei, auch in Kulturfragen mit Erfolg gesetzgeberisch zu arbeiten.

Abg. Rosenbaum (Komm.) erklärt das vorliegende Gesetz für schädlich und für überflüssig. Gegen unzüchtige Schriften und Darstellungen biete schon das Strafgesetzbuch hinreichenden Schutz. Auf der dem Ausschuß von der Regierung vorgelegten Liste der Schundverleger befinden sich u. a. die Verleger der Berliner Morgenpost, des Berliner Lokalanzeigers, der Deutschen Allgemeinen Zeitung und der Germania. (Hört, hört!) Das beweist am besten, welche Wirkung ein so reaktionäres Gesetz haben würde. Dieses Gesetz gehört in die Wolfsschlucht und mit ihm der Minister Külz. (Händeklatschen auf den Tribünen.)

Um 6½ Uhr wird die Weiterberatung auf Samstag 1 Uhr vertagt.

Weihnachtsbeihilfe für die Beamten?

vdz. **Berlin,** 27. Nov. (Tel.) Nach Prüfung der Denkschrift des Deutschen Beamtenbundes über die bedrängte Lage der Beamten, die vor einiger Zeit der Reichsregierung und dem Reichstag übermittelt worden war, hatte der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold am Freitag nachmittag eine Besprechung mit den Vertretern der Beamtenspitzenverbände. Die Vertreter der Beamten und Angestellten des Reiches legten in dieser Sitzung nochmals ihre Wünsche wegen einer finanziellen Beihilfe dar und erörterten diese eingehend mit den Vertretern des Reichsfinanzministeriums. Eine Erhöhung der Gehälter wurde, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, vom Reichsfinanzministerium vorläufig als unmöglich bezeichnet. Der Reichsfinanzminister erklärte sich jedoch bereit, unverzüglich mit den Ländern und mit den Parteiführern im Reichstag über eine einmalige Beihilfe zu verhandeln. Er sprach dabei die Erwartung aus, daß diese Verhandlungen noch vor Weihnachten zu einem abschließenden Ergebnis führen.

Politische Umschau

Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses

vdz. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages tritt am Samstag, den 27. November, zu einer neuen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die polnische Frage und der deutsch-niederländische Schiedsgerichtsvertrag. Im Zusammenhang damit soll die Frage „deutsches Schiedsgerichtsvertragssystem und Völkerbund" erörtert werden.

Förderung des Straßenbaues im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

wtb. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Nach den Beschlüssen der Reichsregierung werden im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms bekanntlich auch die Straßenbauten besonders gefördert. Zu diesem Zweck werden aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge Zuschüsse zu den Zinsen gewährt, die Länder und Provinzen für Anleihen zahlen müssen, welche sie zur Verstärkung ihres Straßenbauprogramms aufnehmen. Die gewährte Zinsverbilligung beträgt für das erste Jahr 4 v. H., für das zweite und dritte Jahr je 3 v. H., für drei Jahre also insgesamt 10 v. H. Solche Zinsverbilligungen sind bisher für Straßenbauten im Gesamtbetrage von etwa 45 Millionen Reichsmark bewilligt worden, u. a. für die Rheinprovinz, die Provinz Niederschlesien, dem Ruhrsiedlungsverband und das Land Baden, also für Gebiete, in denen die Arbeitslosigkeit besonders drückend ist. Verhandlungen mit anderen Ländern und Provinzen sind noch im Gange.

Von Roten Frontkämpfern überfallen und mißhandelt.

wtb. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Ein Mitglied des Reichsbanners wurde gestern abend in Moabit von drei Roten Frontkämpfern überfallen und mißhandelt. Einer der Täter, ein Arbeiter, wurde festgenommen. In einem anderen Teil von Moabit wurde in der vergangenen Nacht ein Schuhmacher von mehreren Kommunisten überfallen und derart mißhandelt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Einer der Täter, ein Kutscher, Mitglied des Roten Frontkämpferbundes, wurde festgenommen.

Besuch des Generals Heye in Stuttgart.

wtb. **Stuttgart,** 26. Nov. (Tel.) Der Chef der Heeresleitung besuchte heute vormittag nacheinander die Truppen der Garnisonen Stuttgart und Cannstatt, die in Paradeaufstellung auf ihren Kasernenplätzen standen. In seinen Ansprachen ermahnte er die Offiziere und Mannschaften, im Sinne des alten Führers, der die Reichswehr geschaffen habe, fortzuwirken. Gegen mittag fand ihm zu Ehren beim Staatspräsidenten ein Frühstück statt, an dem sämtliche württembergischen Minister und geladene Gäste teilnahmen. Am Nachmittag begab sich der Chef der

Heeresleitung nach Ludwigsburg, um dort die im Schloßhof aufgestellten Truppen zu begrüßen. Am Abend fuhr er wieder nach Berlin zurück.

Verurteilung wegen Landfriedensbruch.

wtb. **Hirschberg,** 26. Nov. (Tel.) Wegen Landfriedensbruch wurden vom großen Schöffengericht Hirschberg 9 Kommunisten zu Gefängnisstrafen von vier bis zwölf Monaten, drei andere, darunter 2 Stadtverordnete, zu 1 bis 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatten sich am Tage nach dem Volksentscheid über die Fürstenabfindung an einem von mehreren hundert Personen ausgeführten Ueberfall auf einen Stahlhelmfestzug beteiligt.

Der König von Rumänien unheilbar krank?

* **Bukarest,** 26. Nov. Nach den letzten Nachrichten ist, wie die Köln. Volksztg. meldet, der Zustand König Ferdinands von Rumänien hoffnungslos. Die Aerzte haben den König, der an Darmkrebs erkrankt ist, aufgegeben. Die Parteien rüsten sich inzwischen fieberhaft zu dem Streit um die Macht. Bauernpartei und ein Teil der Armee, die zum Exkronprinzen halten, stehen Avarescu und Bratianu gegenüber. Zwischen ihnen steht der ohnmächtige Regentschaftsrat, der sich nach dem Tode Ferdinands kaum mehr länger halten dürfte.

Die Getreidezölle.

vdz. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Im Laufe des heutigen Nachmittags hatte, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, der Reichsernährungsminister Haslinde über die Frage der Getreidezölle und des Futtermittelgesetzes Besprechungen mit den Parteiführern, zunächst mit den Führern der Regierungsparteien, sodann mit denen der sozialdemokratischen Partei und schließlich mit den Führern der Deutschnationalen und Völkischen. Bei den Getreidezöllen, handelte es sich um die demokratische Anregung, die Geltungsdauer der jetzt geltenden Getreidezölle über den 1. Januar 1927 hinaus auszudehnen. Gegen das Futtermittelgesetz bestehen noch selbst unter den Regierungsparteien einige Bedenken soweit darin eine Beschränkung des Handels und der Einfuhrmöglichkeiten liegt.

vdz. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Bei den heutigen Verhandlungen des Reichsernährungsministers mit den Führern der einzelnen Reichstagsparteien über die Frage der Getreidezölle handelte es sich, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger ergänzend noch mitteilen kann, um die Frage, ob die Weitergeltung der Getreidezölle über den 1. Januar 1927 hinaus sich auf drei oder auf sechs Monate erstrecken soll. Die Sozialdemokraten haben die Entscheidung darüber, ob sie sich mit drei Monaten begnügen wollen, ihrer Fraktion vorbehalten. Die Besprechungen des Ernährungsministers mit den Vertretern der Deutschnationalen und der Völkischen trugen rein informatorischen Charakter. Eine Festlegung der Parteien ist in den heutigen Besprechungen, an denen auch der Reichskanzler teilnahm, nicht erfolgt.

Entschädigung für Schöffen u. Geschworene

wtb. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Wie der Amtliche preußische Pressedienst der allgemeinen Verfügung des preußischen Justizministers entnimmt, soll nach den geltenden Bestimmungen die den Schöffen, Geschworenen und Vertrauenspersonen zu gewährende Entschädigung keine Vergütung für die Dienstleistung selbst, vielmehr nur eine Entschädigung für den Verdienstausfall sein. Dennoch soll bei der Entscheidung der Frage, ob ein Verdienstausfall stattgefunden hat, bei der Festsetzung der Entschädigung nicht kleinlich verfahren werden. Der Höchstsatz der Entschädigung für eine Stunde beträgt 1.50 Mk., mehr als 10 Stunden für einen Tag dürfen nicht entschädigt werden. Den Lohn- oder Gehaltsempfängern ist die Entschädigung zu versagen, wenn sie für die Zeit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit ihre vertragsmäßige Vergütung vom Arbeitgeber erhalten. Den Schöffen usw. mit Wohnsitz und Erwerbstätigkeit ist die Wegezeit als Zeit der Dienstleistung anzurechnen.

Verein deutscher Eisenhüttenleute.

wtb. **Düsseldorf,** 26. Nov. (Tel.) Nach dem bereits vorliegenden Tätigkeitsbericht des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute im Jahre 1926, den er in der zu seiner 118. Hauptversammlung am 27. und 28. November erscheinenden Festausgabe von „Stahl und Eisen" veröffentlicht, gehören dem Verein, der im Saargebiet, in Oberschlesien und Oesterreich Zweigvereine unterhält, zurzeit rund 6200 Mitglieder an, daneben sind ihm sämtliche deutschen Eisenhüttenwerke zu gemeinsamer technisch-wissenschaftlicher Arbeit angeschlossen. Der Bericht gibt ein umfassendes Bild von dem großen Aufgabenkreis des Vereins. Wichtig ist der Hinweis des Berichts auf das steigende Verlangen der Verbraucher nach der Lieferung von hochwertigem Baustahl. Für die Verwendung dieser Stähle wird geltend gemacht, daß bei einer höheren Festigkeit die zulässige Beanspruchung erhöht werden kann, somit eine Ersparnis an Werkstoffen tritt. Es handelt sich hier um Stähle, die schon lange für diesen oder jenen Zweck im Gebrauch waren. Neu ist nur die Ausdehnung des Anwendungsgebietes. Der Verein beabsichtigt, im Jahre 1927 gemeinsam mit dem Verein Deutscher Ingenieure in Berlin eine Werkstoffstagung in Verbindung mit einer Werkstoffschau zu veranstalten, die zeigen soll, in welcher Weise in der deutschen Eisenindustrie Forschung und Prüfung betrieben wird, und welche Eigenschaften dem Werkstoff billigerweise zugemutet werden können.

Arbeitsfragen.

Gewerbegericht gegen Reichspost.

pw. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Das Berliner Gewerbegericht beschäftigte sich heute mit der Klage eines Postaushelfers gegen die Reichspostverwaltung. Der Helfer, der bereits mehrmals entlassen worden war, aber nach zwei Tagen immer wieder eingestellt wurde, hat gegen seine letzte Entlassung Einspruch erhoben mit der Begründung, die Reichspostverwaltung bezwecke mit diesem Entlassungssystem, ein längeres Arbeitsverhältnis mit den daran geknüpften Rechten unmöglich zu machen, sich andererseits aber einen Stamm von geübten Helfern zur Verfügung zu halten. Das Gericht verurteilte die Reichspostverwaltung dazu, den Kläger wieder einzustellen oder ihm eine Entschädigung von 403 Mark zu zahlen. In der Begründung wird ausgeführt, daß das Verhalten der Beklagten den Eindruck mache, als ob die Bestimmungen des Tarifvertrages umgangen werden sollten.

Die Aussperrungen im sächsisch-thüringischen Webereiverband.

wtb. **Gera,** 26. Nov. (Tel.) Der sächsisch-thüringische Webereiverband teilt mit, daß zum Schutze der in Gera und Berga bestreikten Firmen am Samstag mit Arbeitsschluß die Aussperrung auf die Bezirksgruppen der Kammgarnweberei Vogtland ausgedehnt wird. Die Aussperrung werde aufgehoben werden, sobald die Arbeiter der bestreikten Firmen zu ihren Arbeitsstätten zurückkehren.

Hundert Jahre Universität München.

wtb. **München,** 27. Nov. (Funkspruch.) Heute begeht die Ludwig-Maximilian-Universität die Jahrhundertfeier ihrer Verlegung von Landshut nach München mit einer Reihe festlicher Veranstaltungen, deren Auftakt ein feierlicher Empfang in der Universität am gestrigen Abend bildete, an dem Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, der deutschen, österreichischen und schweizerischen Universitäten und Akademien, die Dozenten der Universität und Vertreter der Beamten und der Studentenschaft teilnahmen. Im Lichthofe der Universität entbot der Rektor namens der Universität dem ehemaligen Kronprinzen Rupprecht, den Mitgliedern des Hauses Wittelsbach und den Ehrengästen den Willkommensgruß. Den Schluß der Begrüßungsfeier bildete ein Fackelzug der Studentenschaft. Eine Abordnung des Lehrkörpers der Universität legte am Denkmal Ludwigs I. und am Gefallenen-Denkmal Kränze nieder.

Tornado in Arkansas und Missouri.

wtb. **London,** 26. Nov. (Tel.) Ein Tornado, der gestern abend während der aus Anlaß des Danksagungstages stattfindenden Festlichkeiten in den Staaten Arkansas und Missouri wütete, suchte zahlreiche Städte und kleinere Orte heim. Nach den zuletzt eingetroffenen Nachrichten sollen 60 Personen getötet und rund 150 verletzt worden sein. Im Staat Arkansas wurden bisher 29 Tote und 50 Verletzte festgestellt. Die meisten Opfer an Menschenleben scheinen in Webersprings in der Grafschaft Cleburne zu beklagen sein, wo die Zahl der Toten auf 30 und die der Verletzten auf 50 geschätzt wird. Etwa ein Dutzend Häuser wurden dem Erdboden gleichgemacht. In Brandsville im Staate Missouri wurden 3 Personen getötet und 20 verletzt. Die Kirche und fast alle Handelsgebäude wurden zerstört.

Unwetternachrichten.

Schnee im Schwarzwald.

wtb. **Freiburg i. Br.,** 26. Nov. (Tel.) Nachdem bereits die letzten Tage auf den Höhenlagen des Schwarzwaldes Schnee gebracht hatten, gingen gestern und in der vergangenen Nacht bei 5 Grad Kälte weitere Schneefälle nieder. Der Feldberg meldet eine Schneehöhe von 7 Zentimeter. Die Schneefälle sind diesmal bis auf Höhenlagen von 800 Meter herabgegangen.

Stromstörungen infolge Unwetters.

wtb. **Dresden,** 26. Nov. (Tel.) Die Aktiengesellschaft Sächsische Werke teilt mit: Infolge ungewöhnlich heftiger Schneestürme traten heute gegen 9 und 10 Uhr vormittags Störungen auf den 100 000-Voltleitungen Hirschfeld—Dresden-Süd und Dresden-Süd—Chemnitz auf, durch die die Stromlieferung an verschiedenen Stellen des Landes zeitweise unterbrochen wurde. Die Stromversorgung konnte durch vermehrte Belieferung durch andere Kraftwerke wieder aufgenommen werden.

Leitungsstörungen in Sachsen und Schlesien durch Schneetreiben.

wtb. **Görlitz,** 26. Nov. (Tel.) Die durch das Schneetreiben der letzten Nacht verursachten Leitungsstörungen sind ziemlich bedeutend. Die Leitungen nach Hirschberg, Loebau, Bautzen, Dresden, Zittau, Neugersdorf und Leipzig sind stark in Mitleidenschaft gezogen. In Görlitz wurden 300 bis 400 Teilnehmeranschlüsse gestört. Die Störungen dauern noch an bei Bautzen, wo ein großer Gestellumbruch erfolgte, so daß auf der Strecke nach Dresden die Störungen längere Zeit anhalten werden.

Nebel und Schiffsunfall.

wtb. **Rotterdam,** 26. Nov. (Tel.) Wegen starken Nebels ist der gesamte Schiffahrtsverkehr so gut wie eingestellt worden. Heute morgen sind nur noch vier Schiffe in den neuen Wasserweg eingelaufen und alle Schiffe, die planmäßig auslaufen sollten, sind liegen geblieben. Bei Maasluis ist der deutsche Dampfer „Mitram" auf Grund geraten. Man hofft jedoch, das Schiff bei Eintreten der Flut wieder flott zu bekommen.

Aus Nah u. Fern.

Röstkaffeepreis.

Köln, 26. Nov. Der Verein Deutscher Kaffee-Großhändler und -Röster e. V., Köln, stellte heute für guten Röstkaffee (Konsumware) einen Verbraucherpreis von 2,80—3,60 Mk. und für feine Sorten 3.60—4,80 Mk. je ½ Kilo je nach Qualität fest.

Dreimal Zwillinge.

wp **Buer,** 26. Nov. Die Ehefrau eines Kriegsbeschädigten wurde von einem Zwillingspaar entbunden. Das ist bereits das dritte Mal, daß die Ehefrau Zwillinge zur Welt brachte. Zwei Jungen und zwei Mädchen folgten jetzt ein Junge und ein Mädchen.

In den Brunnen gefallen und ertrunken.

wtb. **Wiehe** (Westfalen). In dem Dorfe Uffeln fiel ein anderthalbjähriges Kind vor den Augen der Mutter in einen Ziehbrunnen. Die Mutter sprang dem Kinde nach. Sie konnte noch lebend gerettet werden, während das Kind bereits ertrunken war.

Unterschlagungen bei einer Gemeindekasse.

wp. **Wickrath,** 26. Nov. Der Sekretär der Gemeindekasse wurde wegen Unterschlagung von etwa 2000 Mark verhaftet.

Der Berliner Gattenmörder will sich stellen.

pw. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Der Händler Borchert, der aus Eifersucht seine Frau erschossen hatte, ist bei einem Rechtsanwalt erschienen, den er mit seiner Verteidigung beauftragte und dem er versprach, sich morgen der Polizei zu stellen.

Ein Räuber in Schupouniform.

pw. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Heute vormittag wurde in Hannover in einer Straße ein Kassenbote von zwei Männern angehalten, von denen der eine die Uniform eines Schutzpolizeibeamten trug. Der letztere riß dem Kassenboten nach wenigen Worten die Aktentasche mit Lohngeldern aus der Hand. Beide flüchteten in einem bereitstehenden Auto.

Raubüberfall.

pw. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Die B. Z. am M. berichtet von einem dreisten Raubüberfall in einer Geflügelgroßhandlung in der Nähe des Alexanderplatzes. Als während der Mittagszeit nur ein Angestellter im Kontor war, drangen plötzlich zwei Männer in den Raum, bedrohten den Angestellten mit der Pistole, steckten ihm einen Knebel in den Mund und fesselten ihn. Darauf kamen noch zwei weitere Männer, die alle Behältnisse durchwühlten. Den Räubern fielen 1000 Mark in bar und 800 Mark in Schecks in die Hände. Die Polizei hat sofort die Verfolgung aufgenommen.

Ein Mord nach zwei Jahren aufgeklärt.

pw. **Berlin,** 26. Nov. (Tel.) Vor zwei Jahren wurde auf der Landstraße bei Metternich im Bezirk Koblenz ein Einwohner des Ortes mit Schußverletzungen tot aufgefunden. Durch Aeußerungen in der Trunkenheit hat sich jetzt ein gewisser Bubenstein der Tat verdächtig gemacht. Nach längerem Verhör gestand er, die Person bei einem Einbruch erschossen zu haben.

Todesurteil.

wtb. **Altona,** 26. Nov. (Tel.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den Schlächter Holz wegen Ermordung des Fuhrmanns Lapuse zum Tode. Die Frau des Ermordeten wurde unter dem Verdacht der Anstiftung verhaftet.

Aufklärung eines nahezu vier Jahre zurückliegenden Mordes.

wtb. **Landeshut,** 26. Nov. (Tel.) Ende Januar 1923 wurde auf teschechischem Gebiet in der Nähe des Dorfes Bober ein gewisser Neumann aus Breslau ermordet aufgefunden. Jetzt hat der Arbeiter Goldmann aus Bober eingestanden, an der Mordtat beteiligt gewesen zu sein. Als Haupttäter hat Goldmann den Bergmann Kammel und als Mittäter die Arbeiter Korner und Efler bezichtigt. Alle drei wurden von der Polizei verhaftet.

Zu dem Erdrutsch in Roquebillieres.

wtb. **Paris,** 26. Nov. (Tel.) In den französischen Alpen, wo gestern ein Erdrutsch etwa 20 Häuser des Dorfes Roquebillieres verschüttete und wobei im ganzen 25 Personen den Tod gefunden haben, ist noch eine Gefährdung zu erwarten insofern, als die Erdmasse, die herabgeglitten ist, und von dem Ingenieur, der die Aufräumungsarbeiten leitet, auf drei Millionen Kubikmeter geschätzt wird, noch nicht festliegt. Dadurch wird das etwas höher als Roquebillieres gelegene Dorf Belvedere bedroht. Es ist daher die Vorsichtsmaßregel getroffen worden, 14 Häuser dieses Dorfes zu räumen. Das Dorf Lautosque wird zum Teil ebenfalls geräumt werden müssen.

wtb **Paris,** 27. Nov. (Funkspruch.) Wie aus Nizza gemeldet wird, sind die Erdmassen im Vesubie-Tal gestern noch weiter nachgerutscht, so daß die Gefahr für die bedrohten Ortschaften noch nicht vorüber ist.

Brand einer holländischen Margarinefabrik.

wtb **Amsterdam,** 26. Nov. (Tel.) Wie aus Zwammerdam gemeldet wird, brach dort gestern abend plötzlich in der Margarinefabrik der Gebr. van Dam Großfeuer aus, durch das die gesamte Fabrik binnen kurzer Zeit in hellen Flammen stand. Den vereinigten Bemühungen der Feuerwehren der umliegenden Ortschaften gelang es, ein Ueberschlagen des Brandes auf die Ortschaft Zwammerdam zu verhindern. Der angerichtete Schaden ist groß.

Pesterkrankung auf einem rumänischen Dampfer.

wtb. **Bukarest,** 26. Nov. (Tel.) Auf dem rumänischen Dampfer „Dacia" ist ein Passagier in Haifa an der Pest erkrankt. Das Schiff wurde in Beirut desinfiziert und der Passagier geimpft. Nach der Rückkehr des Dampfers nach Constanza wurde für die rumänischen Passagiere eine achttägige Quarantäne angeordnet, die polnischen Reisenden wurden in drei streng bewachten Sondereisenbahnwagen an die polnische Grenze befördert.

Absturz eines Flugzeuges in Italien.

wtb. **Rom,** 26. Nov. (Tel.) Auf dem Flugfeld bei Turin stieß ein Militärflugzeug bei einem Probeflug an elektrische Leitungsdrähte, geriet in Flammen und stürzte ab. Die beiden Militärinsassen verbrannten.

Beim Bau einer Wasserleitung 14 Personen ertrunken.

wtb. **San Franzicko,** 26. Nov. (Tel.) Bei einer plötzlichen Ueberschwemmung der Anlagen einer im Bau begriffenen Wasserleitung für die Stadt Oakland sind 14 Personen ertrunken.

Die letzten Funkmeldungen

vom 27. November 1926 von 1—3 Uhr nachts

Der preußische Etat für 1927.

wtb **Berlin,** 27. Nov. (Funkspruch.) Der preußische Etat für 1927 ist dem Staatsrat zugegangen, dessen Ausschüsse sich in den nächsten Tagen mit dem Etat beschäftigen werden.

pw. **Berlin,** 27. Nov (Funkspruch.) Der dem Staatsrat zugegangene preußische Etat für 1927 balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 3 473 438,309 *M*. Der Etat zeigt gegen das Vorjahr 113,4 Millionen Ersparnisse. Die Zahl der Staatsbediensteten beträgt für 1927 insgesamt 196 165, das sind gegen das Jahr 1926 5414 und gegen 1913 68 126 mehr.

Eine fühlbare Herabsetzung der Steuerlasten ist für die nächste Zeit nach Ansicht der Finanzverwaltung kaum zu erwarten und wird sich nach Begebung der neuen Anleihen um 350 Millionen erhöhen.

Die Reichswehr.

pw. **Berlin,** 27. Nov. (Funkspruch.) Die Germania beschäftigt sich in ihrem heutigen Leitartikel mit der Reichswehr und sagt abschließend, daß sie sich dem Verlangen nach Entpolitisierung der Reichswehr vollständig anschließe. Das Heer der Republik, so sagt das Blatt, muß aus Leuten bestehen, die gesinnungsmäßig genau so zur gegenwärtigen Staatsform stehen, wie die Angehörigen der alten Wehrmacht gegenüber der damaligen Staatsform.

Die Ziele des Jungdeutschen Ordens.
Ein Gespräch mit Mahraun.

pw. **Berlin,** 27. Nov. (Funkspruch.) Die Voss. Ztg. veröffentlicht ein Gespräch eines Mitarbeiters mit dem Führer des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, in welchem sich dieser scharf gegen die sog. nationalen Verbände ausspricht, die nicht national, sondern reaktionär seien. Auf die Frage: „Wie steht der Jungdeutsche Orden zur Republik?" antwortete Mahraun: „Wir erstreben die Errichtung eines Volksstaates in der Fortsetzung der Steinschen Lehren. Wir fordern die Verwirklichung solcher demokratischen Grundsätze, welche dem Empfinden des deutschen Volkes mehr entsprechen, als die heutigen. Wir fühlen uns als Kämpfer für die Reform und Fortentwicklung des heutigen Staates. In außenpolitischer Beziehung mache Mahraun nicht jene nationale Bewegung mit, die für die Pflege des Rachegeistes um jeden Preis eintrete.

50-Pfennigstücke aus Nickel.

wp. **Berlin,** 27. Nov. (Funkspruch.) Der Reichsfinanzminister hat, wie der Lokalanzeiger berichtet, die Ausgabe neuer 50-Pfennigstücke aus Nickel genehmigt. Ob die neuen Fünfziger möglicherweise wieder die Bezeichnung „½ Mark" erhalten werden, steht noch nicht fest. Die Ausgabe der neuen Nickelfünfziger erfolgt voraussichtlich Anfang des nächsten Jahres.

Ein Flugzeug in Brand.

wtb **Berlin,** 27. Nov. (Funkspruch.) Die deutsche Lufthansa teilt mit: Am Freitagnachmittag 5,30 Uhr mußte auf der Strecke Königsberg—Danzig—Berlin das Flugzeug D. 944 wegen Motorstörung bei Königsberg in der Neumark eine Zwischenlandung vornehmen. Nachdem Passagiere und Besatzung das Flugzeug verlassen hatten und das Gepäck ausgeladen war, geriet das Flugzeug aus noch nicht aufgeklärten Gründen in Brand.

Ein Postauto verunglückt.

wp. **Berlin,** 27. Nov. (Funkspruch.) Zwischen Brückenau und Kissingen geriet ein Postauto ins Schlendern und stürzte die Böschung hinab. Dabei überschlug sich das Auto. Die Passagiere wurden zum Teil schwer verletzt.

Eine Fleischhalle niedergebrannt.

wp. **Berlin,** 27. Nov. (Funkspruch.) Die Fleisch-Großverkaufshalle auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof ist, wie das Berl. Tagebl. aus Chemnitz meldet, von einem Großfeuer heimgesucht und zum größten Teil vernichtet worden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Unterschlagungen eines Eisenbahnbeamten.

wtb **Detmold,** 27. Nov. (Funkspruch.) Unter Mitnahme von 18 750 Mark ist der 32 Jahre alte Eisenbahnbetriebsassistent Heinrich Peters in Lage in Lippe nach Holland flüchtig geworden. Dem Betrüger war sowohl die Güterkasse, wie auch die Einnahmen des Personenverkehrs anvertraut.

Verurteilte Straßenräuber.

wtb **Mannheim,** 27. Nov. (Funkspruch.) Vor dem großen Schöffengericht hatten sich gestern drei Straßenräuber zu verantworten, die unter der Vorspiegelung, sie seien französische Kriminalbeamte, zwei jungen Angestellten 13 600 Mark abnahmen und die Beraubten dann in ein Zimmer einsperrten. Zwei der Angeklagten wurden zu je 7 Jahren Zuchthaus, der dritte zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.

Eine Porzellanfabrik eingeäschert.

wtb **Karlsbad,** 27. Nov. (Funkspruch.) Die Porzellanfabrik Epiag in Alt-Rohlau ist am Freitag niedergebrannt.

Loucheur über die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen.

wtb **Paris,** 27. Nov. (Funkspruch.) In der Generalversammlung des republikanischen Comités sprach gestern der Abgeordnete Loucheur über die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen, wobei er die Notwendigkeit einer baldigen endgültigen Reglung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern betonte und die schnelle Fertigstellung des französischen Zolltarifs als Vorbedingung bezeichnete.

Kamenew Sowjetbotschafter in Rom.

wtb **Moskau,** 27. Nov. (Funkspruch.) Meldung der Tel.-Agentur der Sowjetunion: Zum bevollmächtigten Vertreter der Union des sozialistischen Sowjet-Rußlands in Rom wurde Kamenew an Stelle von Kergentzew ernannt.

Tschechische Flugzeuge von ungarischen Grenzposten beschossen.

wtb **Prag,** 27. Nov. (Funkspruch.) Wie „Ceske Slowo" meldet, wurden tschechische Flugzeuge bei ihren Uebungen an der ungarischen Grenze von ungarischen Grenzposten beschossen.

Parlamentseröffnung in Athen.

wtb **Athen,** 27. Nov. (Funkspruch.) Gestern fand in Anwesenheit des diplomatischen Korps die feierliche Eröffnung des neugewählten Parlaments statt. Ministerpräsident General Kondylis verlas eine Botschaft des Präsidenten der Republik, in welcher dieser die Ordnung der Staatsfinanzen und die Ansiedlung der Flüchtlinge als die beiden Hauptprobleme bezeichnet, mit denen sich das Parlament zu befassen haben werde.

Italienisch-serbischer Meinungsaustausch über Albanien.

wtb **Belgrad,** 27. Nov. (Funkspruch.) Das Ministerium des Aeußeren teilt mit: Zwischen der jugoslawischen und der italienischen Regierung hat ein Meinungsaustausch über Albanien stattgefunden, durch den die völlige Uebereinstimmung der Anschauungen der beiden Regierungen festgestellt wurde, und zwar in dem Sinne, daß die albanischen Ereignisse als rein innere albanische Angelegenheit zu betrachten sind und daß die beiden Regierungen nichts anderes wünschen, als die ruhige Entwicklung Albaniens.

Die Aufstandsbewegung in Albanien.

wtb **Belgrad,** 27. Nov. (Funkspruch.) Vor Skutari hat sich die Lage zugunsten der Regierungstruppen geändert. Die Aufständischen ziehen sich weiter zurück.

Unwetter in Dalmatien.

wtb **Rom,** 27. Nov. (Funkspruch.) Wie Tribuna berichtet, tobt an der Küste Dalmatiens ein heftiger Sturm. Zwei Segelschiffe wurden gegen die Felsen geschleudert. Die Mannschaften der beiden Schiffe konnten gerettet werden. Die aus Triest und Fiume kommenden Dampfer müssen schwer gegen den Sturm ankämpfen. Die kleineren Fahrzeuge der Küstenschiffahrt können die Häfen nicht verlassen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	25. Nov.		26. Nov.		o dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Briefe
Buenos-Aires . .	1.709	1.713	1.708	1.712	1.73
Canada 1 Can. D.	4.212	4.222	4.212	4.222	
Japan	2.067	2.071	2.067	2.071	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.12	2.13	2.12	2.13	18.45
England	20.402	20.454	20.400	20.459	20.43
New York 1 D. .	4.20	4.21	4.20	4.21	4.20
Rio de Janeiro .	0.512	0.514	0.520	0 522	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.17	4.18	4.17	4.18	
Holland 100 Guld.	168.21	168.63	168 09	168.51	168.70
Athen 100 Drach.	5.23	5.25	5.23	5.25	81.00
Belgien 100 Belga	58.51	58.66	58.50	58.64	81.05
Danzig 100 Guld.	81.65	81.85	81.61	81.84	81.07
Finnland 100 M.	10.58	10.62	10.58	10.62	81.00
Italien 100 Lire .	17.80	17.84	17.68	17.72	81.00
Jugoslawien . .	7.42	7.44	7.42	7.44	81.00
Dänemark 100 Kr.	112.08	112.36	112.09	112 37	112.50
Lissabon 100 Esc	21.52	21.57	21.52	21.57	4 53
Oslo 100 Kr. . .	107.52	107.78	107 57	107 83	112.50
Paris 100 Frk. .	15.16	15.20	15.19	15.23	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.45	12.49	12.45	12.49	81.06
Schweiz 100 Frk.	81 10	81.30	81.10	81.30	81.00
Sofia. .100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	63.86	64.03	63 74	63 90	81.00
Schweden 100 Kr.	112.22	112.50	112.21	112 49	112.50
Wien 100 Schill.	59.37	59.51	59.37	59.51	59.06
Budapest 100 000	5.89	5.91	5.88	5.90	85.07

Das Fest der Sportpresse

in der Westfalenhalle am 27. November 1926.
Der Höhepunkt der Radsportsaison beim Sportpressefest.

Wenn am Samstagabend vom hohen Dachstuhl der Westhalenhalle die Bogenlampen ihre Lichtfluten herabgießen auf die zum Fest der deutschen Sportpresse erschienenen Besuchermengen, wird der Radsport in dem reichhaltigen und abwechselnden Festprogramm einen Ehrenplatz für sich in Anspruch nehmen.

Das „Nationale Fliegerkriterium" bestreiten die deutschen Meister Paul Ozmella-Köln, der Expreußenmeister Oskar Rütt-Berlin und der erfolgreiche Flieger der Sommersaison 1926 Fritz Schamberg-Krefeld. Diese Fahrer messen zunächst ihr Können in drei Zweierläufen über je drei Runden und zwar jedesmal zwei Teilnehmer gegeneinander. Die zweite Prüfung für das Stärkeverhältnis schreibt den Fahrern ein Malfahren über 1000 m vor. Nun müssen sich die Fahrer scharf überwachen, denn jeder Vorstoß ist gefährlich. Schamberg kann sich auf einen kurzen Endspurt nicht einlassen, er wird also schon vom Start an ein Höllentempo vorlegen. Zuletzt folgt ein Punktefahren über 30 Runden, bei dem nach jeder zweiten Runde gewertet wird. Bei einer solchen Elite routinierter Berufsflieger ist es im voraus kaum möglich, den Sieger zu bestimmen. Die Punkteskala wird starken Schwankungen unterworfen sein, und erst in der letzten Runde dürfte die Frage nach dem Sieger geklärt sein. In den Kreisen der „Sachverständigen" lautet die Meinung. Ozmella vor Rütt und Schamberg! Wer aber möchte dies unter jeder Bedingung verbürgen?

Für das Mannschaftsfahren über 30 Klm. nach Art der Sechstagerennen meldeten über 50 Paare, von denen nur zwölf und zwar sicherlich nicht die schlechtesten zugelassen wurden. Der ehemalige deutsche Meister Drohten bildet mit Röcker eine beachtenswerte Mannschaft. Der frühere deutsche Meister Roßbach bildet mit Steffes ein starkes Paar. Auch die Kölner Vertreterschaft Trauden-Jungschläger, Schorn-Dornbach Zinms-Perelaer und Hanf-Hambücken haben in der verwichenen Sommersaison manchen Sieg gutschreiben können. In dem Reigen der Auserlesenen spielen ferner Gebr. Böhnert (Barmen), Bekkers-Bongartz (Krefeld), Lankes-Philipp (M. Gladbach) und Nießen-Schoenfeld (Düsseldorf) nicht die geringste Rolle. Die Dortmunder Fahrer Jokisch-Göbel und Neumann-Harbecke kennen natürlich die Kampfstätte infolge ihres täglichen Trainings besser als alle ihre Gegner und sind daher sehr gefürchtet. Es ist daher erklärlich, daß man Jokisch-Goebl zu den Favoriten erhebt.

Als Abschluß aller Darbietungen gelangt eines der beliebten Steherrennen hinter Motoren zur Durchführung. Sawall, Golle, Krupkat und Dederichs lauten die Namen der verpflichteten Dauerfahrer und Junggeburth, Geppert, Gedamke und Lang die der Schrittmacher. Da die Schrittmacher ausgelost werden, ist eine Zusammensetzung der Mannschaften noch nicht bekannt und daher eine Voraussage des Siegers unmöglich. Sollte aber Sawall einen zuverlässigen Führer vor seiner Rolle haben, dürfte ihm der Sieg kaum zu nehmen sein.

Mit solchen Klassenrennen, wie diese im Vorstehenden gewürdigt worden sind, wird nicht nur der Verein Westdeutsche Sportpresse, sondern auch der gesamte deutsche Radsport am Samstag in der Westfalenhalle einen großen Tag erleben.

—oo—

Vermischtes

Der blinde Fernsprechbeamte von Karungi.

Die sonst wenig bekannte kleine Gemeinde Karungi in Schweden besitzt einen Fernsprechbeamten, dessen Amtstätigkeit ans Wunderbare grenzt. Der Mann ist von Kindheit blind und bedient trotzdem ganz allein das allerdings recht kleine Fernsprechamt von Karungi mit 21 Ortsanschlüssen und 8 Fernleitungen. Obwohl er die Leitungen selbst doch nicht sehen kann, stellt der Blinde mit unfehlbarer Sicherheit die Verbindungen her, ja, und nicht nur das, er notiert auch in Blindenschrift die Zahl der geführten Ferngespräche, die Zeit und die Gebühren. Man stelle sich das nicht so leicht vor, insbesondere bei den Ferngesprächen, er muß mit seinem Ohr sofort hören, welche der 8 Fernleitungen etwa anrief, in welcher Leitung das Gespräch beendet ist usw. usw. Der Blinde versieht seinen Dienst bereits seit vielen Jahren. Inzwischen mußte das Amt zweimal umgeändert werden, insbesondere auch der Klappenschrank, und trotzdem hat sich noch kein einziger Fernsprechteilnehmer über ihn beschwert.

Börsen und Märkte

Dortmunder Pferdemarkt vom 26. November. Auftrieb 1052 Pferde und 53 Wagen aller Art. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst sehr langsam. Es wurden bezahlt: a) für Warmblütler, darunter beste Arbeitspferde und Stuten 700 bis 900 M, zweite Arbeitspferde 400—600 M, dritte Arbeitspferde 200—400 M; b) Kreuzungen beste Arbeitspferde und Stuten 700—900 M, zweite Arbeitspferde 500—700 M, dritte Arbeitspferde 200—500 M, zweijährige Fohlen 300—500 M, einjährige Fohlen 200—300 M. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. 1027 Besucherkarten wurden ausgegeben. **Der nächste Markt findet am 10. Dezember statt.**

Preise für Möbel in den Zeitungen besagen nichts, deshalb lassen Sie sich nicht durch marktschreierische Reklame auswärtiger Firmen beirren. Wir kaufen nur hochwertige Qualitäts-Möbel gegen Kasse und lassen diesen Vorteil unserer Kundschaft restlos zugute kommen. *Ofenfrische Möbel kaufen Sie niergends billiger als bei uns.*

Friedrich Eichmann, off. H.

Bahnhofstraße 4 / Spezialgeschäft für gediegene Wohnungseinrichtungen. 4406

Für die Adventszeit

empfehlen wir

Herrenhuter Advents-Sterne Mk. 4.— u. 5.50
Advents-Karten, Adventszweige ab Mk. 0.15
Advents-Engel [Leuchter] Mk. 0.80 u. Mk. 1.—
Advents-Glöckchen ab Mk. 0.20

Buchhandlung C. Braus Schwerte-Ruhr

KONDITOREI WIGGE
Für **Nikolaus** und **Weihnachten!**

Spekulatius gute Qualität . . Pfd. **1.20** M
" " mit Naturbutter " **2.—** "
Mandel-Spekulat. m. Naturbutter " **2.40** "

MARZIPAN
garantiert rein, eigenes Fabrikat, täglich frisch
¼ **Pfd.** nur M —.**60**.

4402 **A. Wigge,** Konditor.

Das Atelier ist bis Weihnachten auch Sonntags von 10 b's 6 Uhr geöffnet

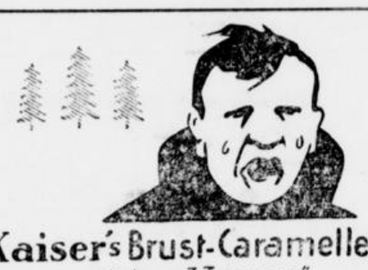
Das **gute** photogr. **Bildnis** oder eine **Vergrößerung** ist und bleibt das **schönste** und **billigste Weihnachtsgeschenk.**

Atelier und Vergrößerungsanstalt
C. Münkel
Bahnhofstraße 26 Fernruf Nr. 134

Das Atelier ist bis Weihnachten auch Sonntags von 10 bis 6 Uhr geöffnet

Hervorragend
ist meine Auswahl in
Tafelservicen u Kaffeeservicen
für 6 und 12 Personen.
Wollen Sie sammeln?
Dann empfehle ich Ihnen meine
Porzellan-Ostfiguren
Weiß / Goldrand / Indisch Blau / China Blau / Karo, Gold usw, — Angezahlte Waren werden bis Weihnachten gern reserviert.
Karl Brühmann 4407
Spezialgeschäft in Porzellan, Glas, Kristall- u. Geschenk-Artikeln
Ostenstr. 20. Telefon 184.

Holz-Verkauf.
Freitag, den 3. Dezember 1926, vormittags 10 Uhr,
in d. zum Gute Rodenberg gehörigen Waldung „Aplerbecker Holz".
15 Nr. Rottannen
65 Nr. Buchenstangen, (Nutzholz bis 38 cm.)
8 Nr. Eichenstangen (zu Weidenpfählen)
1 Haufen Lärchen
15 Haufen Buchenreiser.
Versammlung:
An Ort und Stelle, (Schweizerallee).
Haus Rodenberg
Die Rentei-Verwaltung. 4389



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen."
helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit. **Hier helfen nur** die berühmten, seit 35 Jahren bewährten **Kaiser's Brust-Caramellen.** Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.
Zu haben bei: **Neue Apotheke,** Drogerie **Otto Klein,** Drogerie **Max Mühlhose, Franz Gesinger,** Kolw., **Wilh. Kauke,** Kolw., **Carl Lethaus,** Kolw., **Gust. Nierhoff** Kolw., **J Rosenberger,** Kolw., **Fr. R. Serges,** Kolw., **Apotheke Westhofen** (Ruhr) u. Drogerie **Wilh. Engels, Westhofen** (Ruhr) und wo Plakate sichtbar.

Suche einige
Frauen u. Mädchen
zum Austragen von Backwaren ab sofort bis zu d. Feiertagen.
Wilh. Schacke
Nachf. Denniger
4408 **Wilhelmstraße 24.**

PIANOS
Marke „Ebel & Sohn"
kauft man am besten und billigsten direkt beim Hersteller. Wir garantieren für beste Qualität, stellen die günstigsten Zahlungsbedingungen und liefern **franko direkt an Private.** Der Ruf unserer seit 50 Jahren bestehenden Firma bürgt f. zuverläss. u. gewissenhafte Belieferung.
Carl Ebel & Sohn, Pianofortefabrik
Gegr. 1877. **UNNA** Gegr. 1877.
Aeltestes Fachgeschäft im Kreise Hamm.

Prima
Speise-Kartoffeln
gelbfl. Industrie per Ztr. **Mk. 5.—**
liefert jedes Quantum frei Haus
Hans Müller
Telefon 190 Bahnhofstr. 27

Stroh
4403 hat wieder abzugeben
Gut Ruhrfeld.

Flechte
Jucken, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinkranke werden erfolgreich **Leupin Kreme** anwenden. Tausend Dankschreiben. Dose M. 1.- u. 2.- Erhältlich: i. d Apotheken u. **Med Drog. Heppe.**

Garde-Tag im Freischütz
am Sonntag, 28. November, nachm. 4 Uhr
veranstaltet von der Vereinigung ehem. aktiv gedienter Gardisten, Schwerte und Umgebung.
Konzert
Humoristische Vorträge und Tanz
Das Musikkorps spielt in der alten Uniform d. 1. Garde-Regts. zu Fuß.
Der Saal ist festlich dekoriert.
Eintritt 50 Pfg. 4362 Eintritt 50 Pfg.
Kameraden treten in Mützen an.
Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen



PELZE (Zu niedrigen Preisen)
Sealshawl (2 m lg.) M 28 | Silberfuchs M 60
Gr. Skunkskragen „ 70 | Seal Jacke „ 150
Echter Wolf . . „ 90
Größte Auswahl in allen Pelzarten.
Pelzhüte / Felle / Besätze
Fahrtvergütung. 3269
Pelz-Vertrieb Dortmund
Königswall 6. 1. Treppe, gegenüber der Bahnpost.

Café Astoria
Ruf 244 Hagenerstr. 14
Wochentags 7 Uhr Sonntags 4 Uhr
Täglich bei 5000 Volt Hochspannung gastieren die bestbeliebten
Jazz-Kanonen
The Sando-Jazz-Band
Samstag und Sonntag große bunte Abend-Unter Auftreten Carlo Sando als Vortragskünstler.
Humorist und bunter Komiker der eleg. Welt
4 93

Druckfachen liefert gut und billig **L. Lucas**

Aleuronath Zwieback
Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch
in der 136
Konditorei Heermann

Spezial-Auto-Möbeltransport
Nah- und Fernfahrten bis **150 km** in einem Tage inkl. Ein- und Ausladen.
Spediteur Fr. Werth
Schwerte (Ruhr). 5828



Nach einem Leben voll Arbeit und dienender Treue ging heute morgen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Friedrich Weißmahn

Karoline geb. Spratte

im Alter von 77 Jahren nach schwerer Krankheit in Frieden heim.

In tiefer Trauer.

Frau Max Kneisel, geb. Lina Weißmann
Ida Weißmann
Frau Otto Drenkmann, geb. Anna Weißmann
Hulda Weißmann
Friedrich Weißmann
Alfred Weißmann
Martha Weißmann
Max Kneisel
Otto Drenkmann
Frau Friedrich Weißmann, geb. Mimy Schwier
Frau Alfred Weißmann, geb. Gertrud Sckerl
und 6 Enkelkinder.

Hohensyburg, Dortmund, Stemmer, Rellinghausen, 25. Novbr. 1926.

Die Beerdigung findet am **Sonntag**, den 28. November 1926, nachm. 3¼ Uhr, vom Trauerhause aus, statt. — Hausandacht 2¾ Uhr. 439

Die Verlobung ihrer Tochter IRMA mit dem Landwirt Herrn ALBERT CAMEN gibt bekannt

Frau Ww. Ludwig Plässer
Irma geb. Dietz.
Holzen bei Schwerte a. d. Ruhr

Irma Plässer
Albert Camen
Verlobte
Holzen b. Schwerte a. d. Ruhr — *Katrop b. Soest*

November 1926.

439

Für
Weihnachten
ist das Geschenk von bleibendem Wert ein
Flügel oder Piano
aus dem Pianohaus
G. vom Brocke
DORTMUND, Hansastr. 1
Vertretungen:
Steinway & Sons,
Blüthner, Irmler,
Förster-Löbau,
Welte & Söhne u. s w.
Gebrauchte Pianos mit voller Garantie
Zahlungserleichterung

NW&K WOLLGARNE
Dreilauferwolle
für alle Arten moderner Handarbeiten
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Uhren für Herren und Damen
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung
Kaufen Sie gut u. preiswert
bei
F. Kayser
Uhrmacher u. Juwelier
Bahnhofstraße 1
Für jede Uhr wird garantiert 4094

Gesangbücher
Bibeln · Testamente
Andachts- u. Gebetbücher
Schatzkästlein
Vergißmeinnichte
Carl Braus
Bahnhofstraße 3 — Bahnhofstraße 3

Danksagung
Hierdurch sagen wir allen, die unsern lieben Entschlafenen auf seinem letzten Wege begleitet haben, unsern herzlichen Dank.
Frau Johanna Kothe
u. Kinder.
439

Westfälischer Hof ❖ Schwerte
Samstag, 27. Nov. | 7½ Uhr
Sonntag, 28. Nov. |
Künstler-Gastspiele — Dir.: Kurt Felden
„Alt-Heidelberg"
Kätie: Isolde Felden-Lauge
vormals Stadt-Theater Leipzig als Gast
Preise 1.—, 2.—, 3.—;
alle Plätze sind numeriert
Vorverkauf für Samstag in den Buchhandlungen der „Schwerter Ztg." in der Bahnhof- und in der Gr. Marktstraße,
Für Sonntag im „Westfälischen Hof"
Sonntag nachm. 3½ Uhr Schülervorstellg.
„Alt-Heidelberg"
Karten 0.50 Mk ab 3½ Uhr an der Kasse
4131

Café-Restaurant „Zum Amtsgericht"
Jeden Sonntag in den renovierten Räumen
Künstler-Konzert
Bekannt gute Küche
Gepflegte Weine
und Union Bier

Café Radio A. Wigge
Ruf 394 — Friedrichstr. 5-9 — Ruf 394
Wirklich gemütliches Familienlokal größten Stils
Jeden Sonntag von 11 u. 4 Uhr
Konzert
Vorzügliche Backwaren und Getränke.
Täglich Radio-Konzert ab 1 Uhr.

Passende
Weihnachtsgeschenke
Mercedes
Der Qualitätsschuh
6 Preislagen 6 Vorteile
alles in allem vereinigt.
Alleinverkauf
Fr. Steinschulte
Fernruf 392 - Hagenerstr 11
Hausschuhe in Leder, Kamelhaar und Tuch in großer Auswahl zu billigen Preisen



HAUTANA
der Büstenhalter der Dame
in unerreicht großer Auswahl
S. Käufer
Hösingstraße 17/19.

Photo-Bedarf

Photo-Apparate
äußerst preiswert
Entwickeln u Kopieren von Platten und Film's prompt u. sauber.
Max Mehlhose
391 Postplatz.

Restaurant „Zur Helle"
Inh.: Aug. Reitstadt
Fernruf 468 — Ostenstr. Nr. 26 — Fernruf 468
Sonntag
Stimmungs-Musik
Eintritt frei.

Gasthaus „Zum Jägerheim"
Holzen bei Schwerte — Inh. H. Holsiepe
Jeden Sonntag ab 4 Uhr erstklassige
Stimmungsmusik
Eintritt frei! (Jazzband) Eintritt frei!

Restaurant Schulte / Wandhofen
Jeden Sonntag
Stimmungsmusik
Eintritt frei — Eintritt frei

Hotel Sternberg
Inh. Frau Ww. Jungesblut
Sonntag, 28. November 1926
KONZERT
Nach demselben
Gesellschafts-Tanz
Anfang 6 Uhr 4186 Anfang 6 Uhr



Trauerbriefe liefert schnell und billig Buchdruckerei C. Braus

Nickelplattierer
erfahren und geübt, in **Dauerstellung**, bei gutem Lohn und eventl. Werkswohnung **gesucht**.
Angebote unter 14306 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35. 4384

Bekanntmachung.

Gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über die Industrie- und Handelskammern und der vom Minister für Handel und Gewerbe genehmigten Wahlsatzung werden die Termine für die diesjährigen Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Industrie- und Handelskammer zu Dortmund wie folgt festgesetzt:

Für **Gruppe** I (Bergbau, Eisen- u. Stahlerzeugung), **Wahlbezirk: Ganzer Kammerbezirk,** zu wählende Mitglieder bis Ende **1932:** 5 (2 planmäßig ausscheidende, 1 Neuwahl und 2 als Ersatz für je 6 Jahre), außerdem 1 Mitglied als Ersatz bis Ende **1930** = 6 Mitglieder;

Gruppe II (Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung, Maschinen- und Apparatebau), **Wahlbezirk: Stadt- u. Landkreis Dortmund,** 1 Mitglied bis Ende 1932;

Gruppe IV (Großhandel, Banken, Vertretungen u. Versicherungen), **Wahlbezirk: Ganzer Kammerbezirk,** zu wählende Mitglieder bis Ende **1932:** 3 (2 planmäßig ausscheidende und 1 Neuwahl), außerdem 1 Mitglied als Ersatz bis Ende **1930** = 4 Mitglieder.

Gruppe VI (alle übrigen Gewerbe, z. B. Schiffahrt, Verkehrs- u. Baugewerbe, Buchdruckereien, Licht-, Kraft- und Wasserwerke usw.), **Wahlbezirk: Ganzer Kammerbezirk,** 1 Mitglied bis Ende **1932;**

auf Donnerstag, d. 9. Dezember 1926, vorm. 11—1 Uhr, im Römer-Zimmer des „Kölnischen Hofes" zu Dortmund;

Gruppe V (Einzelhandel), **Wahlbezirk: Stadt- und Landkreis Dortmund,** 1 Mitglied bis Ende 1932;

auf Dienstag, d. 7. Dezember 1926, vorm. 10—1 Uhr, im Jäger-Zimmer des „Kölnischen Hofes" zu Dortmund;

Gruppe II (Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung, Maschinen- und Apparatebau), **Wahlbezirk: Stadt- und Landkreis Hamm,** 1 Mitglied bis Ende **1932;**

Gruppe V (Einzelhandel), **Wahlbezirk: Stadt- und Landkreis Hamm,** 2 Mitglieder bis Ende 1932,

auf Montag, den 6. Dezember 1926, vorm. 11—1 Uhr, im Geschäftszimmer der „Vereinigten Kaufmannschaft" (Bürohaus „Handelshof", Zimmer 7) **zu Hamm** (unmittelbar am Bahnhof).

Für die Gruppen II **(Wahlbezirk: Stadt- und Landkreis Hörde),** III (Chemische Industrie, Industrie der Steine und Erden, Industrie der Nahrungs- und Genußmittel), **Wahlbezirk: Ganzer Kammerbezirk)** und V **(Wahlbezirk: Stadt- und Landkreis Hörde)** finden diesmal keine Wahlen statt.

Die Listen der Wahlberechtigten haben gemäß den gesetzlichen Bestimmungen vom 4. bis 11. Oktober 1926 im Geschäftsgebäude der Industrie- u. Handelskammer zu Dortmund öffentlich aufgelegen. Jeder Wahlberechtigte erhält noch eine besondere Einladung, die zugleich als Wahlausweis dient. Als amtliche Einladung gilt jedoch diese Bekanntmachung. Die Wahlberechtigten wählen in ihren Wahlgruppen nach dem gleichen, geheimen und unmittelbaren Wahlrecht mittels verdeckter Stimmzettel soviel Kandidaten, als nach obiger Aufstellung auf ihre Gruppen entfallen.

Dortmund, d. 27. Nov. 26.

Die Wahlleiter:
Gustav Wiskott
für die Gruppen I, II (Stadt- und Landkreis Dortmund), IV und VI;
E. W. Schulte
für die Gruppe V (Stadt- u. Landkreis Dortmund);
Wilh. Schüerhoff
für die Gruppen II (Stadt- u. Landkreis Hamm) u. V (Stadt- und Landkreis Hamm).

Die Industrie- und Handelskammer.
Der erste Geschäftsführer:
Dr. jur. Martin.

Die letzte Woche.

Die außenpolitische Aussprache im Reichstag hat bestätigt, was wir schon wußten: daß wir uns nämlich bezüglich unserer außenpolitischen Erwartungen mit Geduld wappnen müssen. Die Fragen, die in Thoiry angeschnitten worden sind, sind so schwieriger Art, daß sie nur in langwierigen Verhandlungen der Lösung näher gebracht werden können. Dabei stößt man überall noch auf die Verschleppungstaktik Poincarés, der immer nur nehmen und nie geben will. Auf diesen Mangel an gutem Willen auf französischer Seite hat am Schluß der Mittwochsitzung der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth mit aller Schärfe hingewiesen. Er führte aus, welche Opfer Deutschland in Locarno gebracht habe. Nach diesen Opfern — so erklärte Dr. Wirth weiter — ist es die Pflicht des deutschen Parlaments, zu erklären, daß diese Opfer von französischer Seite eine Gegenleistung erfordern. Wir werden geduldig, aber klar und bewußt abzuwarten haben, was Frankreich auf diese großen deutschen Opfer zu geben hat. In diesem Sinne hat die Regierung die Möglichkeit, die Politik weiterzuführen. Jetzt hat Frankreich das Wort, um zu zeigen, ob es der europäischen Solidarität oder dem Gedanken eines einseitigen Nationalismus dienen will.

*

Neben der Aussprache über die großen außenpolitischen Fragen zog sich eine Auseinandersetzung des Reichswehrministers Dr. Geßler mit dem Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun hin, der seinerzeit dem Reichswehrminister eine Denkschrift eingereicht hatte, in der auf angebliche Beziehungen der Reichswehr zu gewissen Organisationen hingewiesen wurde. Mahraun hat hierzu in den letzten Tagen mehrfach Erklärungen veröffentlicht. Seine letzte Erklärung, auf die der Reichswehrminister am Mittwoch Bezug nahm, erläuterte den Zweck der Denkschrift dahin, daß der Mißbrauch nationaler Kräfte und Organisationen zu landesgefährlichen außenpolitischen Abenteuern verhindert werden sollte. Bereits im Jahre 1923 sei versucht worden, die aktivistischen Kräfte der nationalen Bewegung zu einem Ueberfall auf die französischen Besatzungstruppen zu provozieren. Im Mittelpunkte dieser Aktion stand damals ein auch in der nachrevolutionären Zeit vielgenannter General, der sich auf ein neu erfundenes Sprengmittel berief. Im Herbst des gleichen Jahres sei für einen Feldzugsplan gegen Polen im Bunde mit Rußland Stimmung gemacht worden. Polen sollte zusammen mit Rußland überfallen und dann gemeinsam mit der großen russischen Armee der Kampf an der Elbe gegen Frankreich aufgenommen werden. Die Seele dieser Bestrebungen sei der durch die Landsberger Prozesse bekanntgewordene Oberleutnant Schulz gewesen. Aus der Erwiderung Geßlers weiß man, daß Mahraun mit seiner Warnung offene Türen einrannte, da die Dinge, auf die in der Denkschrift angespielt wurde, im Reichswehrministerium bekannt waren. Geßler nannte auch den Namen des Generals, gegen den er bei dieser Gelegenheit scharfe Angriffe richtete. Es war der General Watter.

*

Die britische Reichskonferenz ist nunmehr endgültig zu Ende gegangen und die Vertreter der Dominien konnten die Heimreise antreten. Als Sieger werden sie heimkehren, denn wenn auch in dem Bericht der Reichskonferenz über die Verfassungsfragen gesagt worden ist, daß sich eigentlich nichts geändert habe, so bedeutet doch die offizielle Auslegung des angeblich schon bisher in Geltung gewesenen Rechtszustandes zweifellos einen Erfolg der Dominien, deren Gleichberechtigung mit dem Mutterlande dadurch offiziell anerkannt worden ist.

*

Der Tod des Londoner Sowjetvertreters Krassin ist auch den diplomatischen Kreisen Londons ziemlich überraschend gekommen. Wenn auch Krassin schon längere Zeit krank war, hielt man seinen Zustand doch nicht für so ernst. Das Aerztekollegium, das Krassin zuletzt behandelte, erklärt einen Herzfehler, hervorgerufen durch einen Blutsturz, als Todesursache. Da sich Krassin dem englischen Standpunkt nicht ganz verschloß, hatte man in London gehofft, daß es möglich sein werde, zu einer Vereinbarung über die Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland zu gelangen. Krassins Tod hat diese Hoffnung vorläufig zunichte gemacht.

—oo—

Allerlei aus aller Welt

Londoner Nebel.

Zwischen Barking und Gale-Street stießen zwei Londoner Vorortzüge in dichtem Nebel zusammen. Glücklicherweise fuhren die beiden Züge wegen des Nebels nur sehr langsam. Beide Züge waren stark besetzt. Ueber 60 Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Mehrzahl trug Schnittwunden durch Glassplitter davon.

Fabelhafte Preise

wurden in London auf einer Auktion alter Meister gezahlt. Ein Gemälde von Sir Thomas Lawrence brachte 74 000 Guineen (über 1½ Millionen Mark). Ein weiteres Bild, Gainsboroughs „Miß Tatton" erzielte 44 000 Guineen.

Milltonenfund.

In dem bulgarischen Orte Tschepchapate im Rhodosgebirge stieß ein Holzarbeiter, der mit Baumfällen beschäftigt war, auf eine Steinplatte, die türkische Schriftzeichen trug. Er hob die Steinplatte und fand unter dieser tausende von schweren alten türkischen Goldmünzen aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Der Wert der gefundenen Münzen wird auf rund zwei Millionen Mark geschätzt. Alsbald nach Bekanntwerden des Fundes begannen die Bauern ebenfalls nach Schätzen zu graben, und da die Gefahr bestand, daß sie in ihrer Gier den ganzen Wald verwüsteten, wurde zu dessen Schutz die Gendarmerie aufgeboten.

Schönheitswettbewerb für Damen über 50 Jahre.

Ein New Yorker Modenhaus hatte unlängst eine Schönheitskonkurrenz ausgeschrieben, an der sich indes nur Damen beteiligen durften, die das 50. Lebensjahr bereits überschritten hatten. Die Beteiligung an dem Wettbewerbe war äußerst rege, obwohl die Vertreterinnen des schönen Geschlechts nach den Erfahrungen im allgemeinen doch wenig geneigt sind, ihr Alter zu verraten. Außer den davongetragenen Preisen genießen die Preisträgerinnen noch den Vorteil, daß ihr Bild dem Publikum in einer amerikanischen Zeitschrift vor Augen geführt wird.

In Manila gelandet.

Nach einem aus Manila eingegangenen Telegramm des Kapitäns Kircheiß ist der Weltumsegler „Hamburg" trotz Taifun glücklich dort angekommen.

—oo—

Gesetz und Recht.

Nachdruck verboten.

Haftung für Kreditauskunft.

Der Beklagte hatte seiner Bank, einer eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftung, der er als Mitglied angehörte, einen Darlehnssucher, gegen den er selbst eine Forderung hatte, zugeführt und hierbei über dessen persönliche und wirtschaftliche Verhältnisse eine günstige Auskunft erteilt. Die Bank gewährte infolgedessen dem Betreffenden nicht unerhebliche Kredite und büßte schließlich diese Beträge ein. Wegen des ihr entstandenen Schadens nahm sie später ihr Mitglied, den Beklagten, in Anspruch, indem sie behauptete, jener habe unter bewußt unwahren Angaben und unter Verschweigung von Tatsachen, welche die Kreditfähigkeit des Darlehnssuchers in Frage stellen mußten, jenen als kreditwürdig empfohlen.

Das Oberlandesgericht Breslau hatte die Klage der Genossenschaftsbank abgewiesen, das Reichsgericht hob jedoch auf die Revision der Klägerin das ihr ungünstige Urteil auf und wies die Angelegenheit an die Vorinstanz zurück.

Der Beklagte, so führte der höchste Gerichtshof aus, hat nicht nur den ihm durch das Genossenschaftsstatut auferlegten Pflichten zuwidergehandelt, sondern seine Handlungsweise ist auch sittenwidrig. Wer im geschäftlichen Leben einem anderen eine Auskunft über die Kreditwürdigkeit eines Dritten erteilt, ist nach den im Rechtsverkehr herrschenden Grundsätzen von Treu und Glauben verpflichtet, alles anzugeben, was er über den Dritten weiß, sofern er annehmen muß, daß es für den Auskunftsempfänger bei Prüfung der Frage, ob er Kredit gewähren soll, von Wichtigkeit ist. Das gilt um so mehr, wenn der Auskunftgeber, wie hier, die genossenschaftliche Verpflichtung hat, die Zwecke der Genossenschaft, nämlich den gemeinschaftlichen Betrieb eines Bankgeschäftes, zum Nutzen der Mitgliedern zu fördern. Der Beklagte hat vielleicht mit seiner Empfehlung nicht gerade beabsichtigt, der Klägerin Schaden zuzufügen, er mußte aber bei der ihm bekannten, wenig günstigen Lage des Kreditsuchers mit dem Eintritt dieses Schadens rechnen. — Da indessen der Beklagte den Kreditsuchenden nicht als kreditwürdig in jeder Höhe bezeichnet hat, so ist zu erwägen, ob er für die ganze Summe des Schadens aufzukommen hat; keinesfalls aber erscheint die völlige Befreiung des Beklagten von der Schadensersatzpflicht gerechtfertigt.

—oo—

Schatzkästlein des Wissens.

Kolumbus hat mit 3 Karavellen Amerika entdeckt, deren jede nur 250 Tonnen maß. Die heutigen normalen Spreekähne verdrängen 600 Tonnen, der Ozeandampfer Imperator (Leviathan) 54 000 Tonnen. Die Größe der Schiffe des kühnen Seefahrers entspricht ungefähr den Umfängen der kleinen Dampfpinassen, die heute jeder Riesendampfer mit sich führt.

Zwanzigjährige Monarchen. Als Zwanzigjährige bestiegen den Thron: Alexander der Große von Macedonien, Karl V., deutscher Kaiser, und der Große Kurfürst von Brandenburg. Des letzteren Vorfahre Kurfürst Joachim I. folgte seinem Vater mit 15 Jahren. Der gegenwärtige König von Spanien, Alfons XIII., wurde am Tage seiner Geburt, ein halbes Jahr nach dem Tode seines Vaters, zum König ausgerufen.

—oo—



Die Stimmen der Vergangenheit

Kriminal-Roman

von Dr. phil. Hans Walter Schmidt.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Einen Augenblick herrschte Grabesstille nach diesen Worten des erfahrenen Beamten. —

„Einen weiteren Zeugen gibt es nicht!" unterbrach Edgars Stimme dann das schreckliche Schweigen. —

„Aber ich habe doch — — —!" —

Ein gebieterischer Wink Wachters ließ Leontine jäh erstummen.

„Ihr Zeugnis hat, wie gesagt, gar keinen Wert, mein Fräulein!" betonte der Beamte noch einmal. „Ja, es könnte wohl einen solchen erlangen, wenn nicht äußerst gravierende Schuldbeweise gegen Herrn Edgar Wittmann vorlägen. Aber so — —", er zuckte bedauernd die Achseln.

„Ich kann nur behaupten, daß ich unschuldig bin!" stieß Edgar fast trotzig hervor. „Ich — meinen guten Vater —, lächerlich!" —

„Ich fasse zusammen," ertönte in diesem Augenblick schon wieder die helle Stimme Kommissars Wachter. „Der Mord ist zwischen elf und zwölf Uhr geschehen. Der Portier der Villa am Maxfeld sagt aus, Herr Edgar Wittmann habe in eiliger Hast gegen dreiviertel elf das Haus verlassen. Und halb zwölf kann er demnach ganz bequem das Bankhaus erreicht haben, nachdem um viertel nach elf bereits der Regen eingesetzt hatte. Auch kann man wohl annehmen, daß er kurz vor seinem Ziele nervös und aufgeregt gewesen ist und es daher leicht übersehen hat, daß er fehl und in einen aufgeweichten Haufen gelben Sandes trat. Er hatte auch als Sohn und Mitarbeiter eines der Chefs die Schlüssel zu den Banklokalitäten in seinem Besitz. Diese setzten ihn in den Stand, unbemerkt und ohne Geräusch zu verursachen, in die Räumlichkeiten einzudringen. Es ist auch nicht so unglaubwürdig, daß der Vater den Sohn erwartete. Sie, Herr Edgar Wittmann, betraten also zu der Zeit des Mordes das Kontor des Chefs der Firma Wittmann und Bertold, Bankhaus. Später verließen Sie es in eiliger Hast, nachdem Sie Ihren Stock im Zimmer der Tat hatten stehen und den Revolver zu den Füßen des Opfers hatten liegen lassen. In der Villa am Maxfeld war gegen halb eins der Portier schon zu Bett gegangen und hat daher Ihr Kommen nicht mehr bemerken können. Dies ist der Tatbestand, den man sehr leicht aus den gefundenen Beweisstücken sich zusammenreimen kann, und da müssen Sie doch selber sagen, daß die Aktien für Sie recht — recht schlecht stehen. — Sie werden es mir daher nicht verübeln, wenn ich —" Wachter klatschte in die Hände, worauf zwei Schutzleute in Zivil erschienen — „Sie im Namen des Gesetzes verhafte."

Rasch trat der Beamte auf den starr vor Schreck dastehenden jungen Mann zu und legte ihm zum Zeichen, daß er sich nun seiner Person versichere, die Hand schwer auf die Schulter.

„Nein, nein — nicht, es ist nicht wahr!" rief Leontine mit schrillender Stimme, indem sie händeringend auf den Kommissar eindrang. „Es ist ein furchtbarer Irrtum. Er ist unschuldig, er war bei mir, ich kann, ich werde es beschwören bei allem, was mir heilig ist!"

Wachter schien jedoch die Anwesenheit der jungen Dame geflissentlich zu übersehen und gab seinen Beamten einen stummen Wink, worauf diese an der Tür Aufstellung nahmen.

„Bitte, Herr Edgar Wittmann," sagte der Beamte höflich, „ich dächte, Sie werden uns keine Unannehmlichkeiten bereiten und sich nicht widersetzlich zeigen. Schicken Sie sich in das Unvermeidliche mit Würde; das ist das Beste, was Sie tun können. Sind Sie wirklich unschuldig, so wird sich das alles bald herausstellen. Fürs erste aber — werden Sie wohl einsehen, daß ich angesichts des erdrückenden Beweismaterials nichts anders handeln konnte. — Meine werten Herrschaften, ich empfehle mich Ihnen. Sie werden bald Näheres von mir hören." —

Er verbeugte sich leicht und schritt Edgar Wittmann nach, der starr, als sei er eine leblose Figur, zwischen den beiden Polizisten hinausschritt. Auf der Schwelle wendete er sich noch einmal um und warf einen todtraurigen Blick auf Leontine zurück, die weinend auf einem Sessel zusammenbrach.

Dann fiel hinter den sich Entfernenden die Tür, leise schnappend, ins Schloß. — — —

Einige Minuten später entführte das Polizeiauto Edgar Wittmann, als Mörder gebrandmarkt, dem trauten Kreise seiner Lieben ins Untersuchungsgefängnis.

Die Voruntersuchung gegen Edgar Wittmann war mit Eifer aufgenommen worden. Mit bewunderungswürdiger Geistesschärfe hatte gleich am Anfang Kommissar Wachter, einer der fähigsten Polizeibeamten, verschiedene wichtige Funde am Tatorte gemacht, welche ihn dazu berechtigten, nein, verpflichteten, den dadurch so schwer Verdächtigten festzunehmen. Und die fortschreitende Zeit reihte mit unheimlicher Sicherheit Glied an Glied in die Kette der Beweise für die Schuld des eines Mordes Bezichtigten. Langsam, aber stetig zog sich das feste, feinmaschige Netz juristischen Könnens um Edgar Wittmanns Person, sodaß es selbst dem größten Skeptiker einleuchten mußte, daß der Verhaftete nun nicht mehr die scharfe Logik der Beweisführung werde widerlegen können.

Angesichts dieser ganz erdrückenden Fülle gravierenden Materials wurden die wiederholten Beteuerungen Leontines, der Bruder habe sich zur Zeit des Mordes in ihrer Gesellschaft befunden, sehr wenig maßgebend. Die Richter, welche die junge Dame als Blutverwandte des Angeklagten gar nicht zum Schwure zuließen, zuckten nur bedauernd die Achseln und maßen diesen „abgekarteten" Aussagen einer um den Bruder besorgten Schwester kaum eine Bedeutung bei. Und doch hatte Leontine in ihren rührenden Bemühungen um den geliebten Bruder, von dessen Unschuld sie felsenfest überzeugt war, nicht einen völligen Mißerfolg zu verzeichnen. Vielmehr fühlte sich das Gericht dadurch bewogen, in den Tagesblättern einen Aufruf ergehen zu lassen, es möge sich derjenige Mann, welcher an der Ecke der X-Straße am Abend des 10. August... einen Herrn und eine Dame fast angerannt habe, sich unverzüglich auf dem Polizeibüro melden. Dieser Mensch, stellte sich denn auch gar bald auf dem Polizeiamte ein und erklärte vor dem Untersuchungsrichter, daß er am Abend des 10. August zwischen elf und zwölf Uhr an der Ecke der X- und Y-Straße einem Herrn und einer Dame begegnet sei. Wer die beiden waren, wisse er nicht, auch habe er ihre Gesichter nicht erkennen können und sich überhaupt nicht weiter um dieselben bekümmert. —

Das war wohl wenig, sehr wenig, doch es genügte dem Gerichte, die Hauptverhandlung auszusetzen, um nach dem Unbekannten zu fahnden, der in der betreffenden Nacht sich bei Fräulein Leontine Wittmann befunden hatte.

So kam es, daß der einzige Sohn des angesehenen Bankiers unter schweren Verdachte lange Zeit im Untersuchungsgefängnis schmachten mußte.

Seine Verhaftung hatte ganz Nürnberg wohlberechtigterweise in Erstaunen versetzt, ebenso wie der plötzliche Tod des beliebten Bankiers in den weitesten Kreisen aufrichtige Trauer hervorgerufen hatte. Daß ein Verbrechen geschehen sei, erhöhte nur noch das teilnehmende Interesse des Publikums. Doch war man sich nicht so recht klar darüber, wer der Täter gewesen sein könnte. Für Edgar Wittmann nahmen viele Partei, die anderen zuckten unschlüssig die Achseln. Doch schlug die öffentliche Meinung plötzlich fast gänzlich zu Ungunsten des Mannes um, als allmählich das erst vage und dann bestimmte Gerücht auftauchte, der junge Wittmann habe unglücklich spekuliert und sei in private Geldschwierigkeiten geraten, um deren Regelung er seinen Vater gebeten habe, — vielleicht vergebens gebeten habe; hierin glaubte man immerhin ein halbwegs plausibles Motiv zu der Tat erblicken zu dürfen. —

(Fortsetzung folgt).

Stille Gedichte

Es gibt eine Art von stillen Gedichten,
die nichts erfinden und nichts berichten,
di, wi mit schlanken, blassen, weichen
Fingern über die Stirne dir streichen,
die, wie mit schlanken, blassen, weichen
träumend öffnen der Seele Türen
und schwebend durch deine Seele geh'n,
Worte hauchend im Verweh'n,
die dich jählings zu Tränen rühren...

Hans Gierden.

—oo—

Nanna

Historische Stizze von Grete Massé.

Ein unfreundlicher Tag über Rom. — Der Himmel, sonst strahlend in seinem Blau, wie nebelverhangen „Deshalb hätte ich nicht aus Deutschland, wie gejagt, wie vorwärtsgepeitscht, zurück nach Italien zu fliehen brauchen", denkt Anselm Feuerbach. „Grauen Himmel hatte ich auch dort."

Er sitzt im Café, vor sich ein abgestandenes Getränk, um sich Zeitungen, in denen er unlustig geblättert. Irgendwie bebt ihm ein Grauen in den Nerven. Eine Unruhe. Fast eine Angst.

Nein — er hält es auch hier nicht aus. Ihn ärgert der schmutziggraue Oelanstrich der Wand, das durchlöcherte Tischtuch, die billige Bluse des Schenkmädchens, die unfrohen, unschön verdickten Nasen der reisenden Damen, die drüben am Fenster sitzen und enttäuscht in den grauen Himmel starren, den sie sich leuchtend wie Lapislazuli vorgestellt.

Hastig und zerfahren, wie es seine Art ist, greift er nach seinem Mantel, stürzt hinaus, stürmt durch die Straßen. Als er in die Via del Tritone einbiegt, löst sich aus dem Häuserschatten eine halbverhüllte Bettlerin. Aus ihren Hüllen macht sich eine Hand frei, streckt sich gabenheischend empor.

Es ist eine langfingrige, schmale, durchschauende Hand von wahrhaft adeliger Form. Eine Hand, wie sie nur eine einzige Frau besessen, die Feuerbachs Leben durchkreuzt.

Er fühlt, das Grauen, die Unruhe in seinen Nerven lösen sich aus. Es ist ihm nicht anders, als stocke der Blutstrom in seinen Adern und weigere sich, die vorgeschriebene Bahn zu wandeln. Seine Lippen werden kalt. Seine Zähne schlagen im Entsetzen aneinander.

„Nanna!" schreit er auf. „Nanna...!"

Da erst hebt sich das geneigte Haupt. Augen sehen ihn an, die er einst schimmernd unter träumenden Wimpern gekannt. In Züge starrt er, denen Elend und Laster noch immer nicht ganz den hoheitsvollen Zug haben zerstören können.

Und die Stirne dieser Römerin, die nie errötete, färbt sich auf einmal mit der Glut der Scham.

Sie wendet sich zur Flucht... Im Menschengetriebe von Rom verschwindet Nanna wie eine Welle, verrrinnt im Meer. —

Als er in sein Atelier tritt, sinkt Feuerbach erschöpft auf das Sofa. Es ist ihm, als habe jener Augenblick, in dem Nanna ihn angebettelt, seine Kraft gebrochen.

Wie sie dastand, geduckt, mit sinkenden Schultern, sie, deren große, königliche Gestalt so ragend gewesen, daß sie, wenn sie über die Schwelle dieser Ateliertür trat, mit dem Scheitel fast das Holz oberhalb der Tür berührt.

Der Saum ihres Gewandes war vom Schmutz der Straße bestaubt. Ihr Schuh zerrissen. Ihre Gesichtshaut fahl, als hätte sie viele Jahre lang, viele Nächte in rauchigen Lokalen, zwischen Straßenpöbel und Vagabunden, wie sie niedrige Schenken beherbergen, durchwacht.

„Wie tief Nanna gesunken ist, wie tief!" murmelt Feuerbach. — Und er denkt an jenen Abend in Rom, da er sie zum erstenmal gesehen. Er kam die Straße herauf und sah an einem offenen Fenster eine junge Frau stehen mit einem Kinde auf dem Arm. Seit jenem Tage war auf allen seinen Bildern dieses strenge Gesicht von rein römischer Abstammung mit der im Nacken verknoteten Last des schweren, schwarzen Haares und die lange, wundersame, adelige Hand, die sich vor einer Stunde bettelnd zu ihm erhoben.

Alle Künstler in Rom beneideten ihn um dieses Modell. Viele Jahre war die römische Schusterfrau seine Arbeitsgenossin. Und mit der Zeit wandelte sich die Einfache, Bescheidene, Ruhige zur Anspruchsvollen, zur Launischen, zur Begehrlichen. Und er beging die Sünde und kaufte mit dem wenigen Geld, das er erwarb, seidene Kleider für sie, Mäntel aus Sammet, goldene Ohrringe und Ketten, indessen un.. ,einetwillen daheim in Heidelberg die treueste Mutter darbte.

Aber er konnte das Schicksal nicht verzögern, nur aufhalten. Er wollte nicht hören, wenn die Freunde in den Wirtshäusern lästernde Bemerkungen über Nanna machten, wollte nicht glauben, daß sie mit diesem oder jenem Kavalier im Wagen gefahren oder in der Oper gewesen.

Rein und Edel wie diese Stirn mußte ihre Seele sein. Das träumende Auge in dem bronzefarbenen, melancholischen Gesicht durfte nicht lügen.

Dann aber kam die Wahrheit so blendend und jäh, daß er sich nicht mehr vor ihr verschließen konnte. Aber diese Wahrheit erfuhr aus seinem Munde kein Mensch. Nur das wußte man in Rom: die Nanna hat den Maler verlassen. Sie war mit einem fremden Mann gegangen und hatte aus Feuerbachs Besitz dieses und jenes mitgenommen, was ihre Begehrlichkeit gereizt.

Nie wieder traf der Deutsche in den Gassen von Rom die Bettlerin. Hatten sie die Stätten des Lasters verschlungen? Hatte sie sich, schamverwirrt, im grenzenlosen Leid um ihr erlorenes Leben von einer Brücke in den Fluß gestürzt? Oder wußte sie es nur geschickt zu vermeiden, dem noch einmal zu begegnen, der ihr Freund gewesen?

In Anselm Feuerbachs Seele erlosch allmählich das Elendsbild... Aber an manchen Abenden schien es ihm, er sähe, von den hölzernen Fensterstreifen wie von einem natürlichen Rahmen umschlossen, die Nanna, wie er sie zum erstenmal gesehen, jung, hoheitsvoll, Glanz auf der braunhellen Stirne, den jungen, mütterlichen, unschuldigen Blick auf das Kind gesenkt, das sie in ihren Armen trug.

—oo—

Im Zick-Zack durch Berlin

„An jedem Tisch ein Prominenter. — Astronomischer „Großbetrieb auf wissenschaftlicher Grundlage." — Schlimme Prophezeiungen für Mussolini und Poincaré.

Die richtige Aufmachung ist alles! Als vor einer Reihe von Wochen eines der ersten Warenhäuser Berlins die neuartige Idee verwirklichte, einen Sonderwerbetag unter der Devise „Prominente als Verkäufer" zu veranstalten, zeigte sich, daß diese Firma die Seele des großen Publikums wieder einmal richtig erfaßt hatte. Tausende von Neugierigen mußten unverrichteter Dinge wieder umkehren, diejenigen aber, die Einlaß gefunden hatten, mußten sich des unglaublichen Andranges wegen, statt zu kaufen, lediglich darauf beschränken, die Hühneraugen ihrer Mitmenschen wegzutreten oder die Schaukästen und Fenster einzudrücken.

In richtiger Auswertung dieses Einfalls ging nunmehr ein Hoteldirektor noch weiter. Er engagierte für einen Abend einen Teil der berühmten Bühnen- und Filmgrößen und veranstaltete in diesen Tagen unter dem Schlagwort „An jedem Tisch ein Prominenter" eine Abendunterhaltung. Leute mit der dicken Brieftasche hatten so willkommene Gelegenheit, sich mit Michel Bohnen, mit Hermann Boettcher, mit Mafalda Salvatini und anderen über die Einwirkungen des elektrischen Lichtes auf die Leberflecken oder über Marschall Wupufei zu unterhalten.

Dieser großartige Anreißertrick wird natürlich nur der Vorläufe zu noch viel weitegehenderer Nutzbarmachung des Prominentenansehens sein, denn der Menschheit liebe Eitelkeit ist bekanntermaßen maßlos. Tausend gegen eins: In aller Kürze wird Herr Meier, Seidenstoffe en gros, Einladungen zu seiner Silberhochzeit mit folgendem Wortlaut verschicken: „Zur Feier unseres am 9. Dezember stattfindenden 25jährigen Ehejubiläums gestatten wir uns, Sie nebst Frau Gemahlin freundlichst einzuladen. Die Herren Vierkötter, Domgörgen, Bruno Kastner und Harry Liedke werden uns die Ehre geben, ebenfalls zu erscheinen. Herr Vierkötter wird nach der Tafel einen Vortrag halten über: Seidenstoffexport durch Kanalschwimmer."...

Für den Berliner ist der große Name alles. Das zeigte sich vor einigen Tagen im Beethovensaal in der Köthener Straße, wohin ein „astrologischer Großunternehmer auf wissenschaftlicher Grundlage" zu einem Vortrage über bevorstehende Weltkatastrophen eingeladen haite, wohl angestachelt durch das Bombengeschäft eines astrologischen Konkurrenten, der seit Wochen schon seine Prophezeiungen über das kommende Jahr zentnerweise im Straßenhandel absetzt. Auch der Herr vortragende Rat von der Gestirnsfakultät hatte zu Beschwerden keinen Grund. Es war voll, wie in der sprichwörtlichsten Heringtonne. Daß sich die Prophezeiungen für das kommende Jahr weit über die Broschürenweisheit des Konkurrenkten hinaus erstrecken mußten, war klar. Schon klar im Interesse des Geschäftes! Und so prophezeite dieser astrologische Großunternehmer das Blaue vom Himmel herunter. Daß es im Jahre 1927 zu neuen Elementarereignissen, wie Seebeben, Springfluten, Taifunkatastrophen usw. kommen wird, dürfte kaum sonderlich überraschen. Katastrophen sind das freilich. Ferner soll der gewaltsame Tod Mussolinis und Poincarés im Jahre 1927 „mit aller Bestimmtheit" eintreten. Die Lage in Europa werde gespannt sein. Von französischer Seite werden deutsche Forderungen abgewiesen und erneute Einmarschdrohungen ausgestoßen werden. Jedoch werde Frankreich immer mehr in ihren Machtverhältnissen beschränkt und dadurch an der Verwirklichung seiner Drohungen verhindert werden. Im neuen Jahre werde Frankreich, das übrigens auch wieder von einem neuen Aufstand in Marokko bedroht werden soll, sogar an Deutschland herantreten, um den Abschluß eines gegen den Osten gerichteten Militärbündnisses durchzusetzen. Während Deutschland wieder den polnischen Korridor zurückerhalte, werde Danzigs Besetzung durch Rußland auf dem Seewege her erfolgen...

Meine Nachbarin, eine Dame in giftgrünem Köper-Velvet, meinte: Diese „kosmetischen' Vorträge sind doch etwas ganz Wundervolles! — Stimmt! Besonders dann, wenn wenigsteas ein bißchen davon eintrifft...

—oo—

Kunst und Wissen

Kunstfälschungen.

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, bei denen nicht ohne Grund ein Fälschungsverdacht ungewöhnliche Kunstwerke trifft. Vor kurzem wurde dem Britischen Museum in London von einem Pariser Kunsthändler eine frühgriechische Marmorfigur angeboten, eine der Darstellungen eines schreitenden Goltes, die man herkömmlicherweise Apollon zu nennen pflegt. Sie gehörte einem Tabakhändler in Saloniki und sollte von der Insel Andros stammen; als Fundort war die Gegend des alten Gaurium auf der Insel angegeben, deren Hauptruhm im Altertum auf der griechischen Vorbildern nachgeschaffenen Komödie des Terenz „Das Mädchen von Andros" beruhte. Die Figur, für die 30 000 Pfund verlangt wurden, sollte dem Britischen Museum eine Art Gegenstück zu der letzten großen Erwerbung der Berliner Antiken-Sammlungen verschaffen. Doch tauchte der Verdacht einer Fälschung auf, die Verhandlungen wurden abgebrochen, und die Figur ist offenbar aus dem europäischen Kunsthandel verschwunden — vielleicht hat sie in Amerika mehr Glück. Erst vor einigen Monaten erging es ganz ähnlich einer italienischen Madonna, die als Werk des großen Trecentisten Giovanni Pisano nach Berlin kam, deren Erwerbung aber wegen eines anscheinend wohl begründeten Fälschungsverdachtes von den Staatlichen Museen abgelehnt wurde. Jetzt, ein Jahr nach der Erwerbung, tauchen auch schon wieder die Verdächtigungen gegen die stehende Göttin des Berliner Alten Museums auf, und man hört die Forderung, einen internationalen Sachverständigenausschuß zu berufen, aus Kunstgelehrten, aber auch aus technischen Sachverständigen, Chemikern usw., um die Frage der Echtheit von allen Seiten und mit Klarlegung der Herkunft zu prüfen und evtl. den Verdächtigungen ein radikales Ende zu machen.

—oo—

Sport-Vorschau.

Lokal-Kampf

des S. S. C. Union 1 — S. C. Alemannia 1.

Lokalkampf! Ein Kampf von Bedeutung, wenn er vom sportlichen Gedanken geleitet und werbend für den Sport, wenn jeder Sportler sich seiner Pflichten bewußt ist. Sollte letzteres nicht beherzigt werden, dann schafft ein derartiges Treffen in den Reihen der Sportanhänger nur Lücken zum Schaden der fortschreitenden Bewegung.

Der Schiedsrichter Hoffmann-Hagen, der vor keine leichte Aufgabe gestellt ist, möge diesem Lokalkampf ein aufmerksamer Leiter sein.

Erstmalig im Meisterschaftsspiele treffen sich zwei Lokalvereine am Sonntag nachm. um 2.30 Uhr auf dem Schützenhofe, um einen Sieg, der die Tabelleneinteilung einschneidend verändert, zu erringen. Aber wer ist der Glückliche? Wird der alte „Spielerfahrene" oder der „Neuling" den Sieg heimbringen? Bislang konnte Alemannia die Unioner nicht bezwingen. Die Aufstellung ist folgende:

Alemannia:

Neurath
Böse Kirchhoff
Vogel Hasenclever Weber
Hosang Micus Duisberg Brandt Exnowsky

Union:

Glade Berkenhoff Arens Bielecki Märtin
Ehrenberg Hoffmann Buchgeister
Matuschewski Kohlandt
Franke

Alemannia wird auch diesmal sich anstrengen müssen, wenn Union sämtl. Register zieht, und es noch zum Siege gelangen will. Der Sturm, Lauf und Verteidiger sind als gut anzusprechen, dagegen fällt merklich die Mitte ab. Bei Union stehen zwei Ersatzleute und Franke im Tor für Vetter. Letzterer muß, wie bereits bekannt, wegen einer Beschwerde von S. C. Hennen aussetzen. (Gerade kommt eine Einladung zur G.-A.-Sitzung, und in dieser wird das letzte Wort gesprochen, so daß mit einer Teilnahme Vetters noch gerechnet werden kann. Auf den Fall werden wir noch zurückkommen.)

Die Ersatzleute von Union haben sich bereits in anderen Spielen gut eingeführt und werden auch morgen ihr Können unter Beweis stellen. Behält Franke und die Verteidigung ihre nötige Ruhe, dann wird vor dem Heiligtum der Schwarz-Weißen reiner Tisch gehalten.

Ein Kampf, wie gesagt, für die Tabelle von Bedeutung, spielt sich ab; denn Alemannia führt mit 7 Spielen an 4. Stelle 9:5 und Schwarz-Weiß mit 5 Spielen 8:2 Punkten. Das Spiel gegen Nachrodt soll nach dem Material eine Wiederholung erfahren, und so kommt der langjährige B.-Meister wiederum in die Spitze.

Möge das Spiel zum Wohle beider Vereine ein werbender Kampf werden und dem Besseren den Sieg bringen!

Vorher spielt die 2. Mannschaft gegen Fröndenberg 3. Ob auch diesmal die Punkte hier bleiben?

Die 3. Mannschaft fährt nach Hagen 11 — 3., um die Verlustpunkte wieder hereinzubringen.

1. Jugend u. 2. Jugend spielt vormittags An diesem Tage herrscht Hochbetrieb bei Union.

—oo—



Vertreter: Wilhelm Heierhoff, Schwerte, Holzenerweg 32.

Schwerter Ortsrundfunk.

Achtung! Für den Pannekaukensender!

Auf Welle 1001!

Meine Damen und Herren!

Wie die Kleidung des Menschen der Mode unterworfen ist, so auch seine Betätigung. Vor allem huldigen ihr jene Menschen, die am Morgen schon den Feierabend begrüßen können. Weil aber auch ihnen die Langeweile verhaßt ist, kommen sie auf die sonderbarsten Ideen. Heute Skat, morgen Schach, übermorgen Kreuzworträtsel. Alles Betätigungen, bei denen ihr Geist gebildet wird. Freilich! Das Eigentümlichste jedoch ist, daß sie alle Menschen nach der schnellen Lösung eines Kreuzworträtsels einschätzen. Komme ich da dieser Tage zu meinem Leibbarbier und werde von meinem Freund Jupp mit einer Flut von Fragen empfangen: „Nenne einen alten Kirchensprengel!" „Wie heißt ein König der Spartaner?" „Dichterischer Ausdruck für Glanz?" „Englisches Bier?" „Wie heißt die Göttin der Fruchtbarkeit?" usw. usw. Da meine ich, ist ein Sechstage-Rennen, wie ich es neulich im Traume sah, doch ein entschieden besseres Gehirntraining.

Also dieses Sechstage-Rennen bewegte sich im Oval durch die eben erst renovierten, tischebenen Straßen unserer Stadt. Stürze kamen, das sei gleich vorausgesagt, wegen der guten Verfassung derselben nicht vor. Sinnend schaute ich von der großen Kirchturmspitze dem Rennen zu und dachte: Warum radeln die Leute sechs Tage und sechs Nächte mal langsamer und mal schneller um dieses riesige Oval.

Weil ein riesiges Rund sie schwindelig machen würde? Weil die Witzblätter mit neuem Stoff versorgt werden müssen? Weil keine Stadt Westdeutschlands so elegante Straßen hat? Oder weil es außerordentlich strapaziös ist, mit einer normalen Sitzfläche sechs Tage und Nächte auf einer anormalen Sitzgelegenheit zu sitzen? — —

Es ist 1 Uhr nachts. Lautlos radeln zwölf Radler in dicken Pullovern und bunten Kappen. Sie ruhen ein Bein aus, indem sie es auf die Verbindungsstange legen. Dann ruhen sie das andere aus. Nur in der Kurve Beckestraße-Hagener Straße haben die Fahrer jedesmal ein wahnsinniges Tempo, weil hier die Beleuchtung eine derart helle wie über dem Boxerring in der Westfalenhalle ist.

Ein furchteinflößender junger Mann attachiert sich liebenswürdigerweise meiner unbedeutenden Person. Seine Informationen sind außerordentlich prägnant.

„Sehn'se den da mit'n krummen Rücken? det is Huschke!"

Ich sehe nur Leute mit krummen Rücken. Aber ich fühle mich etwas beklommen und sage deshalb: „Aha". „Und den da mit die Neese? Det is Tietze."

„Sollte Tietzes hervorstechendes Merkmal tatsächlich eine Nase sein?"

„Aber jewiß doch. Jenau wie det die wunderbaren Straßen für Schwerte sind. Un sehnse da den Eierkuchenkopp? Det is Jottfrieden seiner!"

Eierkuchenköppe faszinieren immer. Darum sage ich überzeugt: „Wie interessant!"

„Wat, det Jeschleiche finden se schon interessant? Wie werdenset denn erscht finden, wenn't wirklich interessant wird? Knorke, wat?"

Und dann radelten die Zwölfe weiter um die Bahn. Lautlos. Immer im Oval. Immer im Oval. Es war unerhört interessant.

Die Menschen sind wirklich kuriose Leute. Statt daß sie sich bemühen, sich das Leben so angenehm wie möglich zu machen, versetzen sie sich gegenseitig Nadelstiche — oder schrauben sich gegenseitig im Keller die Sicherungen heraus. Das glauben Sie nicht? Ich wollte es erst auch nicht glauben, aber ich habe das Gespräch mit meinen Ohren „eigenhändig" gehört. Es ging ja lebhaft zu, aber wer soll sich denn auch nicht aufregen, wenn man ein elektrisches Klavier hat und kann seinen Weisen nicht lauschen, weil liebevolle Hausbewohner die Sicherung hinterlistig entfernt haben, wofür sich der „elektrische" Klavierbesitzer dadurch erkenntlich zeigte, daß er eines Abends, natürlich an einem Sonntage, seinen Nachbarn eine Menge Strom ersparte, indem er sich seinerseits an den Sicherungen zu schaffen machte, so daß die übrigen Hausbewohner „blinde Kuh" spielen konnten.

Das können wir hier aber sowieso; da brauchen wir nur ab 6 Uhr abends durch die Straßen zu gehen, mit Ausnahme der durch die Schaufenster erleuchteten. Versuchen Sie es bitte und senden Sie mir bitte frühzeitig Nachricht, damit ich die Briefe durch die nächste Funkstunde weitergebe.

Auf Wiederhören bis Samstag!

Ihr Karl vom Strang.

Humoristische Ecke

Plattdütsche Dönkes

Bei alle Frik.

Heimatklänge

59. Jahrgang. Nr. 278 — Unterhaltungsblatt zur „Schwerter Zeitung" — Samstag, 27. November 1926.

Plattdütsche Döinkes

Dei olle Fritz.

Mit freundlicher Genehmigung des Verlages geben wir im Folgenden einige Kostproben aus dem neuen prächtigen Buch von Josef Winckler: „De olle Fritz" (Carl Schünemann Verlag in Bremen), dem wir an anderer Stelle eine Besprechung widmen.

En Buer hadde so dicke Röiwen kriägen, dat bei sagge:

„Jo, Mama, de mott ick es den ollen Fritz wiesen, dei sall Ougen maken!" Un hei nahm de Röiwe gau unnern Arm un gong no iähm op dat Schloß.

„Kik, wat dat för Röiwen sind!" sagg hei un stallte de vör iähm up dän Thron, „dei wiäget woll twintig Pund!"

De Röiwe gonk in däm Thronsaale rund un se verwünnern sick alle, am mäisten ower de olle Fritz.

„Das erfordert eine Belohnung" — sagg hei, „ook in mienen Piärstall un söik di dat beste Piärd ut."

„Dunnerkiel! Do stönnen woll siftig dusend Piärre, äint noch biätter as dat annere. Dei Buer nahm sick äint berut, sprong dorop un räit no Hus. As hei so houge dorob satt un an sienem Nober vörbi räit, täik dei ut dem Finster und worde vör Aerger giftig un blau. Hei hadde alle lange Striet met iähm.

„Wachde, di sall eck dat Schmolt vam Botterarm lecken," knurrde hei, „eck well noch wat Biätteres noh Hus brengen as 'n Piärd!"

Hei was 'n rieken Käl un nahm sien allerbest Piärd, schür et sein blank, schloug iähm funkelnde Ysen unner, schmiäre de Houfe met Tiär schwat, flocht iähm bunte Bänne met Röiskes in de Mähne un trock los: „Dat giffst siäcker en Sack vull Dukaten!"

„Kik, wat dat för 'n Piärd es!" reip hei tom ollen Fritz — „schönnere Piärre giffst et nich bi Buerslüd in't ganze Land, wat? "

„Do bäs du rächt," sagg de olle Fritz, — „ick danke di ouk för dien schöin Geschenk — un eck well di ouk wat wiesen, wat du dien Liäwedage nicht to Gesicht kriägen bäs", un hei wäis iähm de dicke Röiwe un sagge:

„De schenk' eck di as Andenken; so'n düchtigen Käl as du, de mott ouk wat Extras häbben!"

Jau — de Olle Fritz, dei hät alles wußt; dän konn kein Minske wat vörmaken.

Westfälischer Sagenkranz

Der Goldberg bei Hagen.

Weiter hinauf im Goldberge bei Hagen hat man in alten Zeiten Gold und Silber gegraben, was eine Lehnsurkunde zwischen Erzbischof Adolf von Köln und Arnold von Altena von 1200 erhärtet.

In jener Zeit kam eines Tages ein armes unbekanntes Weib mit einem Säugling, einem wunderschönen Knaben, nach Hagen, und des Dorfes Vorsteher nahm sie freundlich auf, gewährte ihr eine Hütte und ließ sogar ihren Knaben, den er lieb gewann, mit seiner einzigen Tochter erziehen. Als der Sohn der fremden Frau nun groß war und ein schmucker Bergmann geworden, und mit ihm seine Liebe zu des Vorstehers Kinde gewachsen war, da entschloß er sich endlich, um das Mädchen bei dem Vater zu werben; der aber versetzte, schnöde seine Armut höhnend, daß er seine Tochter nur durch einen kostbaren Schmuck aus Gold und Diamanten gewinnen könne. — Das war eine harte Antwort; denn woher sollte der Sohn der fremden armen Frau einen Goldschmuck bekommen? Hoffnungslos ging er an seine Arbeit und befuhr den Schacht und führte das Fäustel — aber sein Arm wurde kraftlos und sein junges Blut stockte in den düsteren Felsenkammern vor Traurigkeit. Eines Morgens nun, als er aus seiner Hütte schritt und an einem hohlen Baume vorbeikam, sah er einen Glanz daraus hervorleuchten; er schaute näher hin und — war es ein Traum? Da lag das kostbare Geschmeide, von Gold strotzend, von Diamanten blitzend, in dem hohlen Baum! — Er nimmt es und stürmt damit zum Vater seiner Geliebten — der wundert sich nicht minder, aber er hält sein Wort und verlobt ihm seine Tochter.

Nun war ein böser Mensch in Hagen, der Sohn eines reichen Försters. Der war des Bräutigams Nebenbuhler gewesen, und als sich das Gerücht von dem Goldschmuck verbreitete, da beteuerte er, das Kleinod sei sein, und brachte zwei Zeugen, die schwuren, daß der Bergmann ihn darum beraubt habe. Das Wahre an der Sache war, daß der junge Förster heimtückisch den Schmuck in den hohlen Baum am Wege gelegt hatte, um seinen Feind verderben zu können. Dieser wurde nun auch verurteilt. Er wird auf einen Scheiterhaufen gebunden, der Holzstoß angezündet, und bald hüllt ihn die Lohe und der Qualm ein, aus dem eine weiße Taube aufflattert und zum Himmel emporsteigt, bis sie den Augen entschwindet.

Darauf verhüllen schwarze Donnerwolken die Luft. Wutschäumend tritt die Mutter des Gemordeten aus ihrer Hütte hervor, einen Korb voll Mohnsamen auf ihrem Haupte, um das die wildaufgelösten Haare flattern. So schreitet sie durch den niedergießenden Regen eines furchtbaren Gewitters den Goldberg hinan, geht dreimal im Kreise um den Hügel und spricht dabei zu dreien Malen einen schrecklichen Fluch aus: „Verfluchtes Gold, das meinen Sohn gemordet, sei verwünscht in den Abgrund, soviel tausend Jahre, als Mohnkörner auf meinem Haupte sind!" Und bei den letzten Worten stürzt sie den Korb und dann sich selbst in den Schacht hinab; aus dem fahren rote und blaue Flammen empor, die Erde erbebt, und Schacht und Stollen stürzen donnernd zusammen. Seitdem ist jede Spur von Gold daraus verschwunden.

Kurze Anekdoten

Der Ritter William Gooch, Statthalter von Virginien, unterhielt sich eines Tages in Williamsburg auf der Straße mit einem Kaufmann, als er sah, daß ein vorbeigehender Neger ihn grüßte. Er dankte ihm freundlich und erwiderte seinen Gruß.

„Wie?" fragte der Kaufmann. „Eure Exzellenz lassen sich soweit herab, einen Sklaven zu grüßen?"

„Allerdings!" antwortete der Statthalter. „Es würde mich verdrießen, wenn ein Sklave höflicher wäre als ich."

*

Ein holländischer Gesandter war unter der Regierung Ludwigs XIV. bei dem französischen Finanzminister zum Mittagessen eingeladen. Bei Tafel unterhielt man sich über die mannigfachen Erzeugnisse der benachbarten Länder, und da man eben Käse auftrug, so rief der Minister mit spöttischem Lächeln zu dem Gesandten gewandt: „Das ist eine Frucht Ihres Landes!"

„Auch das!" entgegnete der Gesandte, indem er eine Handvoll holländischer Golddukaten in den Saal warf.

Humoristische Ecke



Bezeichnend.

Die kleine Erna: „Mama, ich brauche einen Waschlappen!"

Mutter: „Geh zum Papa!"

Eilig.

„Ach, Walter, ist das nicht nett von meinem Vater, er schenkt uns zur Hochzeit einen Scheck."

„Dann darf aber unsere Trauung erst um 4 Uhr stattfinden."

„Warum denn?"

„Weil ich vorher zur Bank muß!"

Scherzfrage.

Wenn drei Esel im Stall sind, welcher ist dann der klügste von ihnen?

Antwort: Immer der Letzte; die anderen sind ja größere Esel!

Kinderlogik.

Mutter zur kleinen Tochter: „Du sprichst draußen doch nie darüber, wenn ich einen Streit mit Vater hatte?"

„O nein, Mutter; aber wenn ihr mal lieb zueinander seid, dann sag ich's gleich allen."

Logisch.

Zwei Freunde kommen in ein Café. Im Scherz sagt der eine: „Nu spiel' du mal Mutter und schenke ein!" Als sie fertig sind, steht der andere auf und sagt im Weggehen: „Nun spiel' du mal Vater und bezahl'!"



Verkannt.

Junges Mädchen: „Sind Sie verheiratet?"

Bubikopf: „Nein."

Junges Mädchen: „Wie fatal! Ich wollte Sie gerade fragen, wie es Ihrer Frau Gemahlin geht!"



Die westfälische Sprache

Am 15. April 1852 hielt Dr. Köne, der verdienstvolle Herausgeber des „Heliand", in Münster einen Vortrag über den „Wert der westfälischen Sprache". Er spricht sein schmerzliches Bedauern darüber aus, daß diese Sprache dem Untergange geweiht sei. „Nach Vergang einiger Menschenalter wird dieses großartige Erzeugnis deutscher Zunge aus dem Reiche der Lebenden bis auf die kümmerlichsten Reste oder unkenntlichsten Trümmer ausgeschieden sein". Wir aber erleben heute einen Kampf um diese Sprache, der weithin als ein Kampf um eines unserer edelsten Güter empfunden wird.

Schon in alter Zeit war man sich des Unterschiedes zwischen der oberdeutschen und niederdeutschen Sprache voll Stolz bewußt. Wohlgefällig berichtet der sächsische Chronist von Kaiser Otto dem Großen, daß er in Regensburg, also auf oberdeutschem Sprachgebiet, niederdeutsch geredet habe. (Imperator ore iucundo saxonizans dicit). Auch ein späterer Gelehrter, Gobelinus Person, rühmt den alten Adel der niederdeutschen Sprache, erkennt er doch ihre Verwandtschaft mit dem griechischen, und nicht bloß in der gleichen Aussprache des sch. Jakob Grimm, aber der berühmte deutsche Sprachmeister des vorigen Jahrhunderts bekennt, daß sie ihm unter allen deutschen Mundarten als die wichtigste und reichhaltigste erscheine. Während das Hochdeutsche nur 200 sogen. starke Zeitwörter habe, besitze das Westfälische an 400. Die starken Zeitwörter aber sind ein Zeugnis für die noch vorhandene wortbildende Kraft einer Sprache, während die schwachen Zeitwörter für ihre Konjugation zu dem Hilfszeitwort „tun" greifen müssen, mit dem sie ihre Form bilden. So bildet hangen die Formen: hieng, gehangen; aber hängen: hängte, gehängt. Auch besitzt die westfälische Sprache etwa 20 000 Wörter. Was das bedeutet, geht daraus hervor, daß wir mit 4- bis 5000 lateinischen Wörtern im Kopfe alles lesen, was aus der klassischen Zeit der Römer übrig ist.

Welches sind nun die sprachlichen Unterschiede zwischen beiden Mundarten? Es sei ferne, eine philologische Abhandlung zu geben! Wir kennen alle die niederdeutschen Formen für hochdeutsche Wörter und umgekehrt. Aber das muß hier ausgesprochen werden, daß über diesen Verschiedenheiten bestimmte Gesetze walten, die längst von Sprachkundigen festgestellt sind. Diese Verschiedenheiten treten in der Sturm- und Drangperiode der Völkerwanderung ein und drängen von Süden her in Oberdeutschland vor, während die Niederdeutschen nach ihrer konservativen Natur sie ablehnten.

Nun hat das Niederdeutsche keine großen poetischen Erzeugnisse aufzuweisen, etwa außer dem allerdings einzigartigen Heliand, der Lebensbeschreibung des Heilandes, und etwa dem Reineke Voß, der altdeutschen Tiersage. Aber in der Prosa erhob es sich zu dem großen Rechtsbuch des „Sachsenspiegels" und wichtigen Stadtrechten, die, wie das Soester, weithin nach Norden die städtische Entwicklung beherrschten. Es konnte eine Zeitlang scheinen, als werde Deutschland in zwei verschiedene Sprachgebiete zerfallen. Nur eine gemeinsame, gewaltige Geistesbewegung konnte diesem unsagbaren Unheil wehren. Diese trat ein in der Reformation.

Zwar hat Luther gewiß die neuhochdeutsche Sprache nicht geschaffen; er fand sie vor in der kursächsischen Kanzleisprache. Aber durch ihn ist sie dann die allgemeine deutsche Sprache geworden. Er hat damit dem deutschen Volke einen unvergeßlichen Dienst erwiesen. Das gilt es anzuerkennen, mögen wir das Niederdeutsche als die Sprache unserer Väter noch so sehr lieben.

Heimat

Pflugschar, die schwer durch den Acker geht, —
knorrige, schwielige Hände. —
Abendwind, der darüber weht,
wie ein Segnen überm Gelände . . .
Geduckte Hütte, — geschnitzter Schrein,
viel Mühsal — und ein Zufriedensein —
Heimat . . .

Sieben Birken am Anger — die weh'n u. weh'n,
sickernde Quellen im Grunde;
schwanke Stege, die über Gräben geh'n,
und Irrlicht zur Geisterstunde.
Ein Kirchlein, das fern am Weiler steht,
Glockengeläut und ein Nachtgebet —
Heimat . . .

Fünf Kreuze auf einem Friedhof steh'n,
fünf Leben sind jung zerronnen, —
fünf Hügel in Sonne und Herbststurmweh'n
immergrün übersponnen . . .
Im Forsthaus — müd' — eine alte Frau, —
das Mutterherz deutsch u. die Augen blau —
Heimat . . .

Eugen Stangen.

Nur, daß wir den Schatz, den wir an ihr haben, ganz und gar nicht aufzugeben brauchen.

Die Zurückdrängung des Niederdeutschen setzt schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts ein. Wir haben darüber ein interessantes Zeugnis des Dortmunder Pfarrers an St. Marien, Jakob Schöpper. Er gab 1550 ein Buch „Synonyma" heraus, in dessen Vorwort an den ihm befreundeten Joh. Lambach, den Rektor der dortigen Schule, er es als ihr gemeinsames Streben ausspricht, dem Gebrauch des neuen Schriftdeutsch vorzuarbeiten. In derselben Zeit mußte ein am Münster zu Herford angestellter Pfarrer, der aus Hessen stammte, wegen seiner hochdeutschen Mundart sein Amt niederlegen, noch um 1590 dichtete die Dechantin des adligen Stifts zu Herford, Anna von Quernheim, 25 geistliche Lieder in niederdeutscher Sprache. Schon aber gab zu gleicher Zeit der Pfarrer von Stiftberg, Vinch, eine hochdeutsche Neujahrspredigt heraus. Aber noch um 1650 begrüßte der originelle Pfarrer Lohmann zu Steinhagen bei Bielefeld den großen Kurfürsten, als er in die neuerworbene Grafschaft Ravensberg kam, mit den Worten:

bis willkommen edler Gast!
Die Grafschaft Ravensberg nicht verschmähet hast;
kommst in't Elend her to mi,
dat will ik immer danken di.

Und nun stelle man einmal, um den Wechsel deutlich zu machen, zwei geschichtlich verbürgte Tatsachen nebeneinander. I. J. 1553 mischte der Weseler Pfarrer Plateanus, der ein Weseler Stadtkind war, aber in Wittenberg studiert hatte, gern oberdeutsche Ausdrücke in seine sonst niederdeutsche Predigt, und mußte deshalb sein Amt niederlegen. Auch in Lemgo hatte er, als er dort war, damit Anstoß erregt. Als aber Joh. Crusius in Veltheim an der Weser, wo er 1624 bis 1660 als Pfarrer stand, noch niederdeutsch predigte, war er damit „allen zum Gelächter".

Wiederum 100 Jahre später, um 1750, muß der verdiente westfälische Geschichtsschreiber von Steinen ernstlich seine Landsleute strafen, daß sie sich des Niederdeutschen „als einer bäuerischen und läppischen Sprache" schämten. Er glaubte seinerseits, daß „die altsächsische Sprache eine von den ältesten, männlichsten und besten in Deutschland sei und vor vielen anderen, besonders auch der hochdeutschen Sprache, vieles voraus haben". Weddigen aber führt im Westfälischen Magazin (1784) aus, daß die religiöse Unwissenheit sich vielfach darauf zurückführe, daß der Niederdeutsche die hochdeutsche Form, in der die Religion ihm entgegentrete, nicht verstehe.

Zum Schluß sei noch eine kleine Geschichte erzählt, wie in alter Zeit die doch vor allem in der Sprache sich äußernde Stammesgemeinschaft die Niederdeutschen hohen und geringen Standes verband. Lothar v. Supplingenburg, der spätere deutsche Kaiser, ist im Kaiserlichen Gefolge mit in Mailand 1120 und trifft dort auf der Straße einen Mann, den er an seiner Kleidung als Sachsen erkennt; er grüßt ihn alsbald in sächsischer Sprache, nimmt ihn mit in seine Herberge, setzt ihm Wein vor und spricht mit ihm von der Heimat. So erzählt der alte westfälische Chronist, Heinrich von Herford.

Möge es sich erfüllen, was der alte niederdeutsche Dichter Laurenberg, der nebenbei ein gelehrter Professor war (gest. 1658), sagt:

De Sprake in ganz Nedersachsenland
blifft unverrückt un hefft bestand;
de werd geredt von alltomalen
in Maklenborg, Pommern un Westfalen,
in andern Landschappen desgelyken
einerlei Sprake, davan se nich wyken!

Dr. Rufus.

Aus der Geschichte des deutschen Handwerks

Von Karl Demmel.

Das Handwerk ist immer für die deutschen Städte ein Hauptfaktor des Wirtschaftslebens gewesen. Und bei der schnellen Entwicklung, die das Handwerk im Laufe der Jahrzehnte nahm, waren die „Zünfte“ und „Gilden“, die Einigkeit in den verschiedenen Berufen schafften, von besonderer Wichtigkeit. Wirtschafts- und gewerbliche Interessen standen in diesen Zusammenschlüssen an erster Stelle. Auch das heute schon vielfach hervorragend ausgebaute Genossenschaftswesen wurzelt zum größten Teil in den „Zünften“ und „Gildonien“. Eben durch ihre Einigkeit, die manchmal allerdings stark einer Eigenbrödelei nahekam, waren die Handwerker zu blühendem Wohlstand gelangt und so mit der Zeit auch eine „politisch interessierte Schicht“ geworden. Denn schließlich machte damals noch das Handwerk die Hauptmasse der Bevölkerung aus. Ein Wort aus dem Mittelalter in bezug auf das Handwerk sagt: „Wer nur suchet Gelt und Reichtumb zu scharren mit sin Arbeit, der handelt schlecht, und sin Arbeit ist Wucher.“

Die damalige „straffe geschlossene Einheit“, wie ein Kulturhistoriker sagt, „zeigte ihre wirtschaftlichen Vorteile: Die Kräftigung der Produktion durch den Zunftszwang hat die Blüte des Gewerbes geradezu mit hervorgerufen und den Handwerker stolz gemacht.“

Die Handwerkerschaft fühlte nicht international, sondern wirkte in ihrer Abgeschlossenheit durchaus national. Diese Nationalität war mit ein großer Baustein zu dem persönlichen Ehrgefühl der Meister. Im besonderen war der Handwerkerstand ein großer Feind der Sittenlosigkeit, und die Zünfte waren fortwährend bemüht, so weit es in ihren Reihen angängig war, dem Uebel zu steuern.

Man kann nicht umhin, die damalige Gleichheit unter den Handwerkern demokratisch zu nennen. „Keiner sollte schwach, aber auch keiner zu stark sein“. Die Zünfte besorgten die Rohstoffe unter völliger Ausschaltung des Zwischenhandels, und verboten dem Einzelnen den Bezug, selbst wenn er ihn günstiger haben konnte. So durfte auch niemand mehr Material auf Lager haben, als er in seiner Werkstatt persönlich verarbeiten konnte. Ebenso durfte auch niemand andere Werkzeuge und andere Werkeinrichtungen besitzen, die ihm vielleicht die Arbeit erleichtert hätten. Denn dieses galt als dem Stande feindlich.

Genau vorgeschrieben waren u. a. die Zahl der zu haltenden Lehrlinge (1—2) und die Gesellen, die höchstens bis zu 4 von einem Meister beschäftigt werden durften. Löhne und Verkaufspreise der Waren, alles war den Bestimmungen der Zünfte unterordnet.

Wer Zunftmitglied (Meister) sein wollte, von dem wurde eine gute, bürgerliche Herkunft, neben Sittlich- und Redlichkeit verlangt. Und dann vor allen Dingen mußte derjenige im Handwerk seinen Mann tüchtig stehen. Alle Prüfungen mußten durch Gesellen- und Meisterbriefe immer wieder belegt werden können. Als Lehrlinge wurden nur die männlichen Geschlechts zugelassen. Nach beendeter Lehrzeit wurde in aller Feierlichkeit der Lehrling „losgesprochen“. In den ersten Jahren nach der Lehrzeit wurde der Geselle fast genau so streng gehalten wie als Lehrling. Ein besonderer Wert wurde auf die Wanderschaft des Gesellen gelegt. Aber auch die Gesellen schlossen sich selbst zu großen Gemeinschaften zusammen. Diese hatten, wie die Zünfte, ihre Alterleute, die größtenteils Zunftmeister waren, denen aber ein Gesellenbeirat beigegeben war. Verschiedene Handwerke hatten ihren Schutzheiligen, dem sie sogar in der Kirche einen besonderen Altar errichteten und dort ihre Gelübde brachten.

Es hatte sich in den Städten durch das Handwerk eine sichere Grundlage gebildet, die späterhin auch in politischer Beziehung von großer Bedeutung wurde.

—oo—

Der heilige Christophorus in Westfalen

Von Adolf Sellmann.

Die Legende hatte seit der Reformation bei uns Evangelischen ihre Würde und ihren Wert verloren. Manche Glaubensgenossen sahen darin nichts anderes als Pfaffenlug und Priestertrug, und man gab diesem Gedanken durch das Wortspiel Lügende — Legende Ausdruck. Doch jeitdem Herder, der ja eine tiefe und zarte Empfindung für den Zauber jedweder Dichtungsart aller Zeiten und aller Völker besaß, die Legende wieder zu Ehren gebracht hat, haben wir wieder Verständnis für diese wunderbaren Heiligengeschichten, die das schlichte fromme Volksgemüt zusammengedichtet hat. Unter all' diesen Heiligenlegenden ist kaum eine jedoch interessanter und lehrreicher, als die vom heiligen Christophorus.

Wie Simson der Riese unter den Richtern, so ist Christophorus der Riese unter den Heiligen. Gerade an diesem heiligen Riesen, der die grünende Palme in der Hand trägt, fanden unsere Vorfahren besonderen Gefallen. Wer kann es ihnen verdenken? Und überall, auch im Westfalenland, stellte sein Bild der Meißel des Bildhauers und der Pinsel des Malers dar. Und wenn man in der Erde große Knochen, etwa Knochen des Mamuts aus der Diluvialperiode fand, so sah man in ihnen Knochen des heiligen Christoph. So rühmen sich viele Kirchen des Besitzes solcher Reliquien, z. B. eines gigantischen Kinnbackens und wundergroßer Gebeine und Zähne. Am Dom zu Erfurt ist ein derartiger unschuldiger Knochen des Elephas primigenius als Reliquie des Sanktus Christophorus angekettet, damit er nur besehen, aber nicht mitgenommen werden kann.

Wo haben wir nun in Westfalen Bilder und Kirchen des heiligen Christophorus? Die Spuren des heiligen Christophorus finden wir mehrfach in der Umgegend Kappenbergs. (In der Pfarrkirche zu Werne Bez. Münster ist eine große Christophorus-Statue, die dem Eintretenden gleich auffällt. D. Schriftltg.) Sein Bild ist in der Kirche stets so angebracht, daß es leicht vom Eingang der Kirche aus gesehen werden konnte. In Soest haben wir das Bild des heiligen Christophorus sowohl in der Petrikirche, als auch in der Patroklikirche.

Wenn wir aus der Vorliebe für diesen Heiligen die Häufigkeit der bildlichen Darstellungen erklären könnten, so bleibt eine Frage noch unbeantwortet: Warum befindet sich die bildliche Darstellung des heiligen Christoph immer da, wo sie sofort in die Augen fällt? Warum an den Eingängen und in den Vorhallen der Kirchen? Warum in den Kirchen immer da, wohin man vom Eingang der Tür aus hinschauen kann? Die Antwort ist leicht: Man glaubte, wer das Bild des Morgens ansah, der sei den Tag über vor plötzlichem Tode sicher. Zum Beweise will ich einige mittelalterliche Sprüche anführen.

Christophore sancte,
Vietutes sunt tibi tantae,
Qui te mane videt,
Nocturno tempore videt.

Heiliger Christophorus, deine Tugenden sind so groß, wer dich des Morgens erblickt, lacht noch zu nächtlicher Stunde.

Christophori sancti speciem quicunque tuetur,
Ista nempe die non morte mala morietur.

Wer das Bild des heiligen Christophorus erblickt, wird natürlich an jenem Tage nicht an einem schlechten Tode sterben.

In alten Zeiten sangen unsere Vorfahren das St. Christophlied:

Sant Cristof, du vil heiliger man!
Dein lob steht hoch zu preisen:
Wer dein vild frü tuot schawen an
Des tags ist er beweisen
Das herze sein fröhlich on pein,
Züchtig in allen eren:
Dein pet gen Gott hilft hie und dort
Umb deiner marter ere. usw.

Damit ist auch erklärt, warum viele Christophorusbilder innerhalb der Kirchen so riesengroß sind, z. B. im Saalfeld. Man sollte das Bild von ferne sehen. Wer des Morgens nicht viel Zeit hatte, öffnete schnell die Tür, schaute das Bild an und eilte dann froh und frei von Todesfurcht an sein Tagewerk. Aus diesem Grunde nannte man eine Pflanzenart Actaea spicata, die früher oft als Arzneimittel gebraucht ward und jetzt bisweilen als Zierpflanze in den Gärten gefunden wird, nach unserm Heiligen St. Christophskraut. Der Wurzelstock dieser Pflanze ist als Abführmittel sehr wirksam und hat sicherlich in einzelnen Fällen vor dem Tode gerettet, wenigstens glaubte man es.

Der heilige Christophorus ist also der Heilige, der vor plötzlichem Tode beschützt, vor Tod durch Blitz, Pest, Feuer und Unfall.

Donner, Pest und Feuersbrust,
Sankt Christoph, wend' ab von uns!

Als solcher hat er die Ehre, mit zu den vierzehn Nothelfern zu gehören. Tiefsinnig ist die Legende, daß er dem Mächtigsten dienen will, und schließlich das Christkind auf der Schulter trägt. Sein Tag ist der 25. Juli.

Mit dieser Legende steht aber noch eine andere Bedeutung des St. Christoph in engster Beziehung. Unser Heiliger ist der Schutzpatron der Pilger, und im Mittelalter bildeten sich Bruderschaften des heiligen Christoph, die einsame Wanderer verpflegten. Mitten unter den Pilgern befindet sich ja auch der heilige Riese auf dem weltbekannten Genter Altarbild. Daraus ist es auch zu erklären, daß das Christophorusbild auch auf der Brücke über die Lippe bei Werne stand, die danach Brücke des heiligen Christophorus genannt wurde. Hier kamen die westfälischen Herren gern zusammen. Hier war 1253 die berühmte Zusammenkunft der Abgeordneten von Soest, Münster, Dortmund und Lippstadt wegen eines Landfriedensbündnisses. Das Christophorusbild in Beckerfeld, das sehr beliebt war, hatte wohl gerade in dieser alten Hansestadt seinen Platz, weil hier eine alte Straße durchführte, auf der viele Pilger wanderten.

Wer sich noch weiter mit dieser Materie beschäftigen will, der suche folgende Fragen zu beantworten: Hat St. Christophorus wirklich existiert? Hat nicht vielleicht der Name Christophorus — Christusträger die Legende erzeugt? Inwiefern haben bei dieser Legende altheidnische mythologische Anschauungen mit eingewirkt? Haben wir es ursprünglich vielleicht mit zwei verschiedenen Heiligen desselben Namens zu tun, die später miteinander verwechselt und schließlich zu einem verschmolzen wurden? Alle diese Fragen sind von den gelehrten Legendenforschern aufgeworfen worden, sicherlich Beweis genug, daß Sanktus Christophorus einer der interessantesten Heiligen ist.

Sant Cristof, du vil heiliger man,
Dein lob steht hoch zu preisen!

+ Eltern und Kind + Schule und Leben +

Kindererziehung in England

Wenn man die Erziehung des deutschen und des englischen Kindes ganz kurz, wie mit einem Schlagwort kennzeichnen will, so kann man sagen: Das deutsche Kind wird für das Familienleben erzogen, das englische Kind für das öffentliche Leben. Was in Deutschland selten ist und auch in besseren Zeiten selten war, die Loslösung des kleinen Kindes von der mütterlichen Pflege, seine Ueberantwortung an eine andere geschulte Kraft, das ist in England die Regel. Daneben treten, wie Dr. Klara Ratzka auf Grund eigener Erfahrung in einem sehr anschaulichen Artikel im letzten Heft der bekannten Frauenzeitschrift „Der Bazar“ ausführt, zwei wichtige Faktoren, die eine große Rolle spielen: Die gute Form einer tadellosen Höflichkeit, die bis in die untersten Schichten des Volkes bemerkbar ist, und die Gewöhnung an jede Unbill des Wetters. Familien, die sich keine Pflegerin für größere Kinder halten können, vertrauen ihre Kinder einer Sammelpflegerin an, die sie zum Spaziergang und Spiel um sich schart. Vom neunten Lebensjahre an werden die Kinder vielfach in den Internaten erzogen, die über ganz England verbreitet sind. Mit Wissen überlastet wird das englische Kind nicht, eine große Rolle spielt die körperliche Durchbildung, der Sport, das Gemeinsame und das Nationale.

Auch eine Wahlfrage

Von Henny Schumacher, Berlin.

Walter ist 5 Jahre alt. Mutter und Großmutter erziehen ihn, denn sein Vater ist im Kriege gefallen. Walter ist ein aufgeweckter Bub, und oft stellt er Fragen, die ihm selbst die Großmutter bei allem Nachdenken schwer beantworten kann. Seine Mutter macht sich weniger Sorgen um die geistige Entwicklung ihres Buben; sie lacht und tollt mit ihm. Denn sie ist selbst noch jung und stellt Ansprüche ans Leben.

Es ist Wahltag des Jahres 1919. Die erste Wahl, an der sich auch die deutschen Frauen beteiligen dürfen. In den letzten Wochen ist zu Hause viel darüber gesprochen worden. Und heute werden Großmutter und Mutter zur Wahl gehen.

Walter geht mit bis zum Wahllokal. Denn er kann doch nicht allein zu Hause bleiben. Unterwegs fängt das Fragen an: „Wohin gehen wir?“ — „Wir gehen zur Wahl,“ antwortet ihm die Mutter. — „Was tust du denn da?“ fragte Walter weiter. — „Ich wähle.“ — „Was wählst du denn da?“ — Die Mutter wird ungeduldig. „Na ja, eben einen Mann,“ sagt sie und meint, damit den kleinen Frager endgültig zufriedengestellt zu haben. Aber Walter war nun erst recht interessiert. (Wie glücklich war er, der nur mit Frauen aufwuchs, wenn der Onkel aus dem Feld zu Besuch gekommen war!) „Kriegst du denn da den Mann, den du wählst?“ — so fragt er ganz logisch. Die Mutter schlägt ein helles Gelächter auf. Wie komisch der Bub doch fragen kann! Eine Antwort weiß sie nicht.

Da wird Walter ärgerlich. Man merkt es seinem Kindergesicht an: Das Lachen hat ihn verletzt. Er hat ernst gefragt, und nun will er auch eine ernste Antwort. Und als die nicht erfolgt, zerrt er an der Mutter Hand, als wolle er sie zwingen, ihm eine rechte Antwort zu geben. Aber als die Mutter ihn auch jetzt nicht versteht, reißt er sich los und läuft zur Großmutter und faßt ihre Hand. Und die Großmutter, die das Gespräch gehört hat und weiß, was der kleine Bub da neben ihr will, gibt ihm, so gut sie es versteht, eine Antwort auf seine Fragen.

Ob Walter alles verstanden hat, was Großmutter ihm erklärte? Schwerlich. Aber das schadet auch nichts. Das Kind fühlte: Hier ist ein Mensch, der mich ernst nimmt. Und das ist das, was ein Kind will und braucht: ernst genommen zu werden!

Ein überlegenes Lächeln, meist aus psychologischer Unkenntnis erwachsend, wirkt immer verletzend, Vertrauen hemmend oder Vertrauen zerstörend; auch schon im frühen Kindesalter.

Sich selbst erreichen, d. h. die höchstmögliche Vollendung des eigenen Ich in Gesinnung und Tat, ein Leben im Sinne des eigenen Ideals ist Seligkeit. Der Mensch soll durch sich und über sich hinauf. Das Leben ist nichts als ein Weg, um etwas zu werden.

Emil Gött.

Das Auge

Das Wunder der Wunder ist das Auge. Hast Du Dich einmal im Spiegel des Auges Deines zweijährigen Kindes gesehen? Hast Du einmal Dein Kind in Deines Auges Spiegel sich suchen und finden lassen? Das ist ein atemloses Erleben für Dich und Dein Kind.

Spiegel gegen Spiegel gestellt, und zwar Hohlspiegel gegen Hohlspiegel! Aber nur jehende Spiegel, und daran hängt je ein ganzer Mensch, der dem andern Spiegelträger auch sagen kann, daß er ihn sieht. Ob der Spiegel der Eitelkeit in unserem Schlafzimmer uns sieht, das weiß ich nicht; aber wenn er's auch täte, so kann er's uns doch nicht sagen. „Papa, da isse Nili“ (Papa, da ist Niels), freut sich mein Jüngster über die Entdeckung seiner selbst in meinem Auge. Und ich komme mir wie geweiht vor, daß sich in meinem Auge der kleine Niels in seiner Unschuld sehen kann.

Jedem, der der materialistischen Weltanschauung anhängt, kann ich nur empfehlen, die „Augenprobe“ recht oft zu machen. Wenn wir alle miteinander von je blind wären, so würde ich verstehen, daß man alle Welt für nichts als Stoff hält. Aber dieses Wunder vorm Auge! Gewiß, wenn Du Dich in Deines Kindes Auge finden willst, dann mußt Du Deinen Blick stark auf den Augapfel konzentrieren; aber gleich danach machst Du die Augen aus größerer Entfernung weit auf und dann siehst Du wieder den ganzen kleinen Kerl in seiner Drolligkeit vor Dir stehen. Und während Du ihm ins Auge schaust und Dich darin erblickst, ist Dein Kopf höchst lächerlich verzerrt, wie Du ihn siehst, aber der kleine Mensch, in dessen Augenspiegel Du abgebildet bist, sieht Dich gleicherzeit so, wie Du ihm auch sonst erscheinst, vor sich. Die Optik kann viel erklären, und die Kamera kann viel leisten, aber dieses unerhörte Begegnungswunder zweier Augen können beide weder erklären noch leisten. Das Auge mag sein, was es will, keinesfalls ist es nur ein Spiegel wie der in unserem Schlafzimmer. Auge an Auge: — das ist, als träfen zwei metaphysische Welten aufeinander, daß einem wirbelig im Kopfe wird. Alle anderen Spiegel sind wie tot neben diesem. Du magst Dir gerne einen kleinen Spiegel, aus welchem Material immer, in der Größe des Auges herstellen; niemals wirst Du davor das erleben, was Du vor dem echten Auge erlebst.

Wenn das Auge nur ein gewöhnlicher Spiegel wäre, so gäbe es kein inneres Gesicht. Denn die inneren Gesichte entstehen in einem seelischen Raum, dessen Ferngläser die Augen sind. Wir sind unfähig, irgendeine Vision zu erleiden, deren Mittel nicht die des gewöhnlichen Sehens sind; aber die eigenartige Gestaltung der Vision erfolgt mit innerem Auge. Darum nennt man das Auge den Spiegel der Seele, und wie der böse Blick und der gute Blick Böses und Gutes tun, so spricht sich in den Augen der Blickenden böse und gut aus. Das kann aber nimmer materiell-optisch erklärt werden, nicht durch eine Physik, sondern nur durch eine Metaphysik des Auges. Die Optik in Ehren; aber das Wunder des lebendigen Auges deutlich zu machen, reicht sie mitnichten aus, weil hinter jedem Auge die Unendlichkeit der Person liegt, die wir bei solchem Blick ins Auge unseres Kindes erschauernd ahnen und verehren. Für Eltern und Erzieher sollten die Augen der Kinder würdig eindringender Beobachtung sein.

Rudolf Paulsen.

Der toten Mutter

Schöpfe Ruhe unter'm Hügel,
Müd'geword'nes Herze du!
Mutter! — Meiner Seele Flügel
Decken dich mit Liebe zu.

Hast mir ja so viel gegeben
An verschwieg'ner Herzlichkeit;
Gabst mir köstlichstes Erleben
In der Kindheit schönen Zeit.

Wer hat wohl aus tiefstem Innern
Soviel Gold mit mir getauscht
Und mir nachher im Erinnern
Liebvertrautes zugerauscht? —

Heut' in dieser Sonntagsstunde
Bin ich wiederum dein Gast,
Danke dir von Herzensgrunde,
Was du mir gegeben hast.

Sprachliches im Kindesalter

Von W. Jantzen, Breslau.

„Dann krieg'n wir eine Muh,
dann krieg'n wir eine Mäh,
dann krieg'n wir eine wunderschöne
Tching-tä-rä-tä-tä;
dann krieg'n wir ein'n Bau-Bau,
dann krieg'n wir ein Miau,
dann krieg'n wir eine wunderschöne
Pfefferkuchenfrau.“

Es ist eigenartig, daß gerade diese alte Volksweise mit ihrer fast banalen Schlußstrophe von den Kleinen, den Drei- und Vierjährigen am allerliebsten u. allerlebendigsten gesungen wird. Kaum eines der hundert Lieder von Fingerchen und Käferchen und Blümchen und sonstigen „chens“ übt solchen Reiz auf die kleine Welt aus.

*

Auf der Wiese liegt ein Kissen,
Da drauf liegt mein Kindlein fein.
Und die Sonne kuckt es an,
Wie es rubig schläft.

Und die Blümchen rund herum
Kucken es so freundlich an.
Und die Vöglein auf dem Baum
Singen leise Lieder.

Und mein Kindlein schläft so fein
Auf der grünen Wiese.

Aus den Provinzen

Schwerer Motorradunfall.

Dortmund, 27. Nov. Einen schweren Unfall erlitten zwei Dortmunder Herren am Mittwoch abend, als sie sich über Hörde auf dem Heimwege nach Dortmund befanden. Sie benutzten mit ihrem Motorrad — einer saß am Soziussitz — die Rathausstraße, weil die Viktoriastraße wegen Erdarbeiten z. Zt. gesperrt ist. An der Mündung derselben in die Wiesenstraße mußte der Führer des Rades, wohl infolge Unkenntnis des Weges, die Kurve nicht nehmen können und so konnte es geschehen, daß das Rad in ziemlicher Fahrt gegen das Eisentor eines Hauses fuhr. Der Fahrer trug schwere Verletzungen davon, der Beifahrer blieb wunderbarerweise unverletzt. Das Motorrad wurde ganz erheblich beschädigt.

Unglücklicher Schuß.

Iserlohn, 27. Nov. Der 17jährige Gürtler Heinrich Altenhofen aus Barenbrück, der in Iserlohn in Stellung ist, schoß sich in seiner Wohnung bei unvorsichtiger Handhabung eines Teschings eine Kugel in den Kopf. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Um 10 Pfennig.

Dorsten, 27. Nov. Auf der Landstraße von Gahlen überfielen vier maskierte Räuber einen ahnungslos des Weges kommenden Mann, von dem sie Geld und Wertsachen verlangten. Als er ihnen sagte, daß er nur 10 Pfennig bei sich habe, stürzten sie auf ihn zu, rissen ihm die Kleider vom Leibe und mißhandelten ihn so schwer, daß er besinnungslos und blutüberströmt zu Boden sank. In der Tat hatte der Ueberfallene weder Geld noch Wertsachen bei sich. Einige Bauern fanden den Schwerverletzten und brachten ihn ins Krankenhaus nach Dorsten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ruchlose Buben.

Vogelsang, 27. Nov. Ruchlose Buben wollten die Fischereianlagen der Firma Berg in der Ratmecke, einem Seitental der Ahe, vernichten. Vorübergehende bemerkten an der blauen Färbung des Wassers, daß Unheil angestiftet worden war. Durch schnelles Eingreifen wurde ein großes Massensterben in dem Fischbestande verhindert.

Ein unheilvoller Streit.

Menden, 27. Nov. Ein unheilvoller Streit hat sich am Sonntag abend auf der Brückstraße zugetragen, in dessen Verlaufe der Dachdecker Wilh. K. mit einem sog. „Totschläger" über den Kopf geschlagen wurde. K. hatte sich auf der Polizeiwache verbinden lassen und war am Montag trotz großer Schmerzen zu seiner Arbeit gegangen. Er war in Iserlohn beschäftigt. Hier ist er gegen 11 Uhr zusammengebrochen. Er wurde ins Iserlohner Krankenhaus transportiert, wo ihm auf operativem Wege ein Dreimarkstück großes Schädelstück aus der Wunde geholt wurde. K. hat sein Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Wenn er auch mit dem Leben davonkommt, wird er seinen Beruf nicht wieder ausüben können. Der Täter, der Metzger Erwin K. von hier, wurde gestern morgen aus dem Bett heraus verhaftet. Der unselige Streit soll wegen der Frau des K., von der er getrennt lebte, entstanden sein.

Am Tage vor der Hochzeit verunglückt.

Osterfeld, 27. Nov. Auf der Zeche Osterfeld ereignete sich durch eigene Schuld eines Bergmannes ein fürchterliches Unglück. Der Hauer Boßmann, der vor seiner Hochzeit stand, und am Hochzeitsmorgen nach der letzten Schicht den Schacht verlassen wollte, kam etwas zu spät an den Förderkorb, den er trotz der Warnung des Anschlägers noch betreten wollte. Er wurde von dem hochgehenden Korbe erfaßt und in zwei Stücke gerissen. Ein Teil der Leiche wurde von dem Korb bis an die Hängebank geschleppt.

Für den Freund ein Jahr ins Gefängnis.

Lübbecke, 27. Nov. In einem hier stattgefundenen Alimentationsprozeß ließ sich ein junger Mann von seinem Freunde unter Zuhilfenahme kleinerer Geldgeschenke dazu verleiten, unter Eid falsche Angaben zu dessen Gunsten zu machen. Nach einiger Zeit wurde die Angelegenheit neu nachgeprüft mit dem Ergebnis, daß von dem bereitwilligen Freunde, einem Arbeiter namens Schütte, ein Meineid geschworen worden war. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Kardinal Schulte von der Romreise zurück.

Köln, 27. Nov. Kardinal Schulte und Domkapitular Prälat Paschen sind von ihrer Romreise zurückgekehrt. Zum Empfange hatten sich auf dem Bahnhof Generalvikar Dr. Vogt und Domkapitular Engels eingefunden.

Aus Stadt und Umgebung

Sonntagsworte.

Die heilige Stille.

Ein israelitesches Mädchen war gestorben, eine heranblühende Jungfrau. Sie war eines vornehmen Mannes Tochter, der sie mit umso zärtlicherer Liebe umgeben hatte, als er in ihr das treue Vermächtnis der heimgegangenen Gattin besaß. Denn daß des Kindes Mutter gestorben war, dürfen wir daraus schließen, daß ihrer in der Erzählung mit keiner Silbe Erwähnung geschieht. Und während des Hauses Töchterlein auf der Totenbahre liegt, sind die anverwandten Frauen herbeigeeilt. Sie wissen, was sich in für eine gute Familie in solchem Falle schickt, und haben dafür gesorgt, daß allen Anforderungen der überkommenen Sitte genügt wird. Während der Vater in seinem hilflosen Jammer das Sterbehaus verlassen hatte, sind die bestellten Männer und Weiber eingetroffen und halten nun ihre seltsame Totenwacht. Sie wissen, daß sie in diesem herrschaftlichen Hause nicht karg besoldet werden und darum schonen sie ihre Augen und ihre Lungen nicht bei ihrem Schluchzen, Jammern und Klagen. Ihre schmerzlichen Rufe gellen bis in die nächsten Gassen, und was von geschwätzigen alten Mütterlein und spielenden Kindern auf den Gassen sich befindet, drängt sich neugierig herbei, denn so hoch geht's bei einem Todesfalle nicht alle Tage her.

Da kommen zwei Männer. Der eine, der so rasch dahinschreitet, in dessen abgehärmten Gesicht zwei Augen hell leuchten — ist das nicht der unglückliche Vater, der noch vor einer Stunde, gebrochen wie ein Greis, durch die Gassen irrte? Aber, was ist geschehen, was ist mit ihm vorgegangen? Und der andere, der ihm stark Mut zuspricht, der Mann, in dem rauhen Kittel, kein vornehmer Herr, und doch wie ein großer einherschreitend, wer mag das nur sein?

Der Erlöser ist es, der sich des hartgeprüften Vaters liebreich angenommen, der mit grenzenlosem Vertrauen ihm seinen Herzenskummer zu Füßen gelegt hatte. Und als er in das Trauerhaus kam und sah die Pfeifer und das Getümmel des Volkes, sprach er zu ihnen: „Weichet!" Still muß es sein, wo Jesu Hände wirken. Still ist der tiefste Schmerz, still die höchste Freude, von der stillen Ewigkeit singt ein frommer Dichter; still ist es, wo auf Erden die geheimen Schöpferkräfte des Allmächtigen walten. Lege dein Ohr auf den Acker, wenn die Saaten keimen; keinen Laut wirst du hören, wo dies große Wunder geschieht. Still werden ist das erste, was ein Mensch tun muß, der sich zum Inwendigen wendet, zu dem Ewigen, zu dem Göttlichen. Still werden ist das höchste und das letzte, was eine Menschenseele hienieden lernen mag, still in Gott.

Advent und die neue Zeit.

Wie doch die Herzen sich dehnen nach einer neuen Zeit mit neueren besseren Verhältnissen und neuen reineren Menschen! Auch der begeisterte Lobredner der modernen Kultur findet sie nicht vollkommen. Daß der Mensch Leben, Tun und Wesen nach einem Anderen als dem Jetzt und Heute drängt, das weiß und gibt jeder zu.

Nun läuten die Adventsglocken über Land und Stadt. „Macht hoch die Tür, das Tor macht weit!" Das Neue, das Andere, das Gute will kommen! Ein unendlich süßes Erwarten klingt durch die Welt in köstlichen Liedern: „Wie soll ich dich empfangen, du Himmelstrost?", so fragen die Stimmen von Jung und Alt. „Nun jauchzet all, ihr Frommen" und „Auf, auf ihr Reichsgenossen", so frohlocken Herzen, die ihren heimlichen König grüßen.

Aber es ist doch nicht nur ein Frohlocken und Jubeln in der Welt. Ein tiefer Grundton schwingt mahnend und warnend darin: „Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in Euch bestellt!" Damit dringt das inner Wissen ans Licht, daß der Anbruch einer neuen Zeit mit der Umwandlung der Herzen verbunden ist, mit einem Anderswerden. Es ist eben doch nicht so, daß eine Entwicklung die Sehnsucht der Welt nach einem neuen besseren Wesen erfüllen könnte, bei der im tiefsten Grunde alles beim Alten bleibt, ohne daß Wille und Wesen sich ändert. In aller Fülle des Seins, in aller kultureller Stimmung tritt doch, nicht zu unterdrücken, ein heiliges Sollen in das Gewissen. Es muß eine Rüstzeit vorhergehen, wenn ein neuer Tag, ein neues Leben kommen soll, eine Rüstzeit, in der der total anderen Wirklichkeit und Macht, die von Gott ist, die Herzen sich öffnen.

Was in dem Rausch weltfroher Entwicklung und ungeheurer Fortschritte in Wissenschaft und Technik der scheinbar so glänzenden Zivilisation fast vergessen war, das bricht heute neu ans Licht und fordert Geltung: das Wissen der Jahrhunderte um die Kräfte des Heils, die aus der Religion, die von Gott her kommen. Weil dies Wissen in der Adventzeit, in der Rüstzeit auf Weihnachten seinen starken Abdruck findet, weil die Botschaft vom Gottesheiland darin gefeiert wird, der Licht und Leben bringt durch die Kräfte Gottes, weil alle lebendigen Herzen hier die Grundelemente einer neuen Zeit des Heils spüren und und glauben, darum schließen sich die vielen Stimmen der Sehnsucht zusammen zum vollen Chor:

„O laß dein Licht auf Erden siegen
die Macht der Finsternis erliegen,
und lösch der Zwietracht Glimmen aus.
Daß wir, die Völker und die Thronen,
vereint als Brüder wieder wohnen
in deines großen Vaters Haus."

Der Orkan am Walchensee



Sturmverwüstungen in Kochel.

Die Aufnahmen, die aus der vom Sturme heimgesuchten Gegend um den Walchen- und Kochelsee eintreffen, zeigen, welch schreckliche Verwüstungen der Föh angerichtet hat. Eine ganze Reihe von Bauernhäusern sind vernichtet, die Bewohner haben all ihr Hab und Gut verloren und sind obdachlos geworden. Andere Häuser sind abgedeckt, die Dächer fortgetragen oder heruntergeworfen, so daß die Häuser Ruinen gleichen. — Unser oberes Bild zeigt ein vom Sturme heruntergerissenes Hausdach der Gemeinde Wehlsdorf am Kochelsee, das untere Bild ein Stallgebäude am Kochelsee, das vom Sturm zerstört ist.

—oo—

Das Buch dein Begleiter durchs Leben

Man pflegt zu sagen: „Bücher haben ihre Schicksale", aber Bücher bestimmen auch Schicksale! Mit was für Büchern du zuerst bekannt wirst, auf welchen Titeln dein Auge gern weilt, ob du ein Buch nur flüchtig durchblätterst oder öfter drin lesen möchtest, unmerklich formt das Buch dein Ich, deine Persönlichkeit. In deinen vielleicht karg bemessenen Mußestunden bist du empfänglich für das, was es dir geben möchte. Erwarte viel vom guten Buch, dein Freund will's werden, ein Stück deines Selbst. Nicht das Vielleſen macht's, nicht die schönen Einbände allein, wähle wenige Bücher. Lies sie oft und laß sie deine stillen Begleiter durchs Leben sein. Vergiß nie das Sprichwort: Sage mir, was du liest, und ich will dir sagen, wer du bist. — Noch ein Wort vom Bücherschenken. Ein Buch ist das persönlichste Geschenk. Du schenkst mit ihm dich selbst, bestimmst vielleicht mit diesem Buch ein Menschenschicksal, kannst Unheil mit ihm stiften oder Segen bei jungen Menschen. Du und dein Buch, ihr gehört zusammen, es gibt dir Verantwortung für dich und den anderen.

Dieser Nummer unserer Zeitung liegt ein bunter Prospekt des Verlages C. Bertelsmann in Gütersloh bei. Dieser bekannte Jugendschriften-Verlag hat es sich zur Aufgabe gemacht, in obigem Sinne für gute Literatur, besonders für unsere Jugend zu sorgen. Wir können diesen Prospekt nur empfehlen. Bücher des Verlages Bertelsmann sind ein billiges, willkommenes und inhaltlich wirklich gutes Weihnachtsgeschenk. — Die ausgefüllten Bestellzettel können in unseren Buchhandlungen, Gr. Marktstr. 3 und Bahnhofstr. 3, abgegeben werden.

Kultur-Jubiläen.

27. November.

1701. Anders Celsius, schwedischer Astronom und Physiker, in Upsala geboren.
1851. General Friedrich Sixt von Arnim, deutscher Heerführer im Weltkriege, in Wetzlar geboren.
1895. Todestag von Alexander Dumas d. J.

28. November.

1881. Stefan Zweig, feinsinniger Novellist, in Wien geboren.

Schwerte, den 27. November 1926.

+ **Gefaßter Dieb.** Ein gefährlicher Bursche wurde in Haspe in der Person des Arbeiters Erich Helbing aus Rheinen festgenommen. Derselbe wurde abgefaßt, als er einen großen Posten Rauchfleisch, das offenkundig aus einem Diebstahl stammte, an einen Metzger absetzen wollte. Er hat auch den Diebstahl in dem Fahrradgeschäft Wachholz in Geisecke verübt. Weiter wird ihm zur Last gelegt, in Volmarstein einen Wagen mit Pferd gestohlen zu haben. Der Dieb ist inzwischen nach hier ins Gefängnis übergeführt worden.

+ **Gefährlicher Sturz.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern die 16jährige Haustochter Elfriede Schneider von der Hörder Straße. Sie war beim Hausputz auf einen Stuhl gestiegen und kam mit diesem so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Bruch des linken Handgelenkes zuzog.

+ **Endlich** ist ein langgehegter Wunsch der Bürgerschaft in Erfüllung gegangen: Vor dem Postgebäude ist seit einigen Tagen ein Briefmarken-Automat aufgestellt, aus dem man 10-Pfg.-Marken entnehmen kann. Jedenfalls wird diese Neuerung freudig begrüßt werden und sich lebhaften Zuspruches zu erfreuen haben.

÷ **Nur wenige Stunden** trennen uns von dem großen Gardetag im Freischütz. Dieser prangt bereits im schönsten Schmuck und wird all' den vielen Gästen einen würdigen Empfang bereiten. Das Programm ist so gehalten, daß der alte, unverwüstliche Soldatenhumor zu seinem Rechte kommt. Auch die Magenfrage ist befriedigend gelöst. Alles in allem ein Tag, der ein bedeutender Markstein in der Geschichte der hiesigen Vereinigung ehem. aktiv gedienter Gardisten sein wird.

÷ **Aus der evangel. Gemeinde.** Im morgigen Nachmittagsgottesdienst der kleinen Kirche wird ein Schülerinnenchor der Sedanschule mitwirken. — Der Evgl. Verein junger Mädchen hat nachmittags 3 Uhr im Evgl. Gemeindehaus eine Adventsfeier mit den Kindern des Waisenhauses von Holzwickede. — Der Evangel. Bund hält seine Versammlung abends 8.15 Uhr im Evgl. Gemeindehause ab.

+ **Der Schwerter Frauenverband** veranstaltet am nächsten Donnerstag im „Westfäl. Hof" einen Tee-Abend mit Gesang u. Spiel und Theateraufführung. Hübsche Ueberraschungen werden die Besucher erfreuen. Der 1. Teil wird nach gemütlichem Teetrinken der edlen Sangeskunst gewidmet sein, während im 2. Teil auch das heitere Element zu seinem Rechte kommt. Näheres wird noch bekanntgegeben. — Eintrittskarten sind bei den Vorstandsdamen und in der Buchhandlung C. Braus zu haben.

÷ **Altheidelberg.** „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren", dieser große Schlager, wird in den beiden Aufführungen von „Alt Heidelberg", am Samstag und Sonntag, abends 7½ Uhr, im Westfälischen Hof in Schwerte gesungen. Vergesse keiner sich rechtzeitig Karten zu besorgen. Alle Plätze sind nummeriert. Karten für Samstag sind zu haben in den beiden Buchhandlungen der Schwerter Zeitung. Für Sonntag findet der Vorverkauf im Westfälischen Hof statt. Am Sonntag, nachm. 3½ Uhr, ist eine Schülervorstellung von „Alt Heidelberg". Preis 0.50 M. Karten ab 3 Uhr an der Kasse. Direktor Kurt Felden mit seinem Ensemble kann nur diese 2 Vorstellungen in Schwerte stattfinden lassen, darum versäume niemand, sich dieses wunderbare Stück anzusehen.

÷ **Winterreise von Schubert.** Unser heimischer Sänger Hans Kathol wird am kommenden Mittwoch abend im „Westfäl. Hof" Schuberts Winterreise singen. Dieser Liederzyklus wird bestimmt einen großen Kreis von Musikfreunden unserer Stadt vereinigen. Da uns auch der Begleiter am Flügel, Franz Pannebecker, bekannt ist, hoffen wir auf einen besonders genußreichen Abend.

÷ **Die interessanteste Bezugszeit für Zeitungen** ist zweifellos der Weihnachtsmonat Dezember. Die Politik muß in diesen Wochen sich nach Möglichkeit bescheiden; die Vorfreuden des Christfestes beherrschen die Stimmung, und für die Weihnachtseinkäufe wird die Zeitung mit ihren vielen empfehlenden Anzeigen unbedingt der beste Berater sein. Die Weihnachtsnummern unseres Heimatblattes sollten daher auch gesammelt werden, um jederzeit nachschlagen zu können, was empfohlen und angeboten worden war. Es gibt keine interessantere Lektüre, als die der Weihnachtsnummern, bei der uns der Weihnachtsmann, Knecht Ruprecht und der heilige Nikolaus unsichtbar über die Schulter schauen. So alt auch das Weihnachtsfest ist, in jedem Jahre gibt es Neues in Menge. Mag auch die Heimatstadt nur klein sein, die Hoffnungen, die in ihr zum Feste laut werden, sind nicht gering.

÷ **Ergänzungs und Ersatzwahlen zur Industrie- und Handelskammer zu Dortmund.** Als Wahltermine sind laut Bekanntmachung in dieser Ausgabe der 6., 7. und 9. Dezember 1926 von den Wahlleitern bestimmt worden. Jeder Wahlberechtigte erhält noch eine besondere Einladung, die zugleich als Wahlausweis dient. Als amtliche Einladung gilt jedoch die heutige Bekanntmachung.

÷ **Bulgarische Paßvisa.** Nach einer Verfügung des Bulgarischen Auswärtigen Amts ist künftig für die Erteilung von bulgarischen Paßvisa für das ganze Deutsche Reich allein die Königl. Bulgarische Gesandtschaft in Berlin W. 62, Budapesterstraße, zuständig. (Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund).

Aus der Geschichte des deutschen Handwerks

Von Karl Demmel.

Das Handwerk ist immer für die deutschen Städten durch das Handwerk gebildet, die später- Verschiedene Handwerke hatten ihre nenne die non morte mala morietur. Wer das Bild des heiligen Christophorus erblickt, wird natürlich an jenem Tage nicht an einem schlechten Tode sterben. In alten Zeiten hangen unsere Vorfahren das

+ Eltern und Kind + Schule und Leben +

Kindererziehung in England

Gespräch gehört hat und weiß, was der kleine Bub da neben ihr will, gibt ihm, so gut sie es

fernung weit auf und dann sieht Du wieder den ganzen kleinen Kerl in seiner Drolligkeit vor

+ **Vermögenssteuer. Wann Versorgungsansprüche abgezogen werden können.** Der Wert der Versorgungsansprüche von Angestellten, die am Stichtag noch nicht verwirklicht sind, kann nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs von dem Rohvermögen fest. Der Abzug vom Rohvermögen entwerden. Wegen der schon verwirklichten Versorgungsansprüche ehemaliger Angestellter hält der Reichsfinanzhof an der Abzugsfähigkeit vom Rohvermögen fest. Ner Abzug vom Rohvermögen entfällt auch in diesem Falle, wenn und soweit etwa die Versorgungsansprüche der Angestellten, die im land- und forstwirtschaftlichen Betriebe des Dienstberechtigten beschäftigt gewesen und schon bei der Bewerbung des land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitzes berücksichtigt sind.

+ **Steuerverfahren.** Urteile des Reichsfinanzhofs. Für das Verfahren in Steuersachen hat der Reichsfinanzhof bemerkenswerte Entscheidungen getroffen. Nach der einen hat der Rechtsmittelführer Anspruch darauf, vor der Entscheidung gehört zu werden, wenn das Gericht die angefochtene Entscheidung auf einen veränderten rechtlichen Gesichtspunkt stützen will, der nötigt, den Tatbestand unter diesem Gesichtspunkt zu würdigen und Tatsachen zu berücksichtigen, die bisher hervorzukehren kein Grund vorlag. Nach einem anderen Urteil hat die teilweise Rücknahme eines Rechtsmittels nicht die Wirkung, daß der Streit insoweit erledigt ist. Der Rechtsmittelbehörde bleibt vielmehr die Pflicht, gleichwohl in eine Prüfung des von der Rücknahme betroffenen Teilanspruchs einzutreten.

+ **Die Reisekosten der Versorgungsberechtigten.** Neue Vorschriften. Für die Erstattung von Reiseauslagen an Versorgungsberechtigte gelten vom 1. Dezember an neue Bestimmungen. Auslagen für Verpflegung und Unterkunft werden auf Antrag in den Grenzen der Tage- und Uebernachtungsgelder erstattet, wie sie für die Tagegeldstufe I der Reichsbeamten bei Dienstreisen von gleicher Dauer jeweils festgesetzt sind. Wenn aber bei mehrtägigen Reisen höhere Ausgaben notwendig geworden sind, so ist Stufe II Höchstgrenze. Ein Nachweis ist nicht verlangt. Es genügt Erläuterung und pflichtgemäße Versicherung. Bei freier Unterkunft werden Auslagen für selbstbeschaffene Verpflegung nur aus besonderen Gründen erstattet. Ist bei Reisen in Personenzügen die 4. Klasse allgemein üblich, so werden nur die Auslagen für diese ersetzt.

+ **Lehrter Eisenbahn-Unglück und Polizeihunde-Verwendung.** Laut Pressemeldungen sind nach dem schweren Bahn-Unglück bei Leiferde Polizeihunde an der Unglücksstelle angesetzt worden, um die Spur vermuteter Täter aufzunehmen. Ohne Erfolg. Natürlich. Der Vorsitzende des „Vereins für deutsche Schäferhunde (SV), Sitz München", Rittmeister a. D. von Stephanitz, hat in einer Zuschrift an die Reichsbahn-Gesellschaft auf die Unmöglichkeit hingewiesen, auch bestgeführte Polizeihunde nachträglich auf Spuren anzusetzen, die von Hunderten anderer, Nachkommender gekreuzt und verändert sind. Er empfiehlt aber aus Gründen der allgemeinen Sicherheit und des Prestiges der Reichsbahn als eines völlig sicheren Beförderungs-Unternehmens, grundsätzliche Einführung geschulter Spürhunde an wichtigen und gefährdeten Strecken; derart, daß Führer und Hund auf Anruf am Tatort schnellstens in Tätigkeit treten könnten. Enge Fühlungnahme mit den örtlichen Dienststellen der Landeskriminalpolizei und der Landjägerei (soweit diese auf Spur gearbeitete Hunde besitzen) wäre erwünscht. An geeigneten Führern und Hunden wird kein Mangel sein. Alles liegt nur am Willen der Reichsbahnverwaltung.

+ **Wetteraussichten bis Sonntag:** Meist neblig-trübe, ziemlich rauh, aber im allgemeinen frostfrei, zeitweise geringe Niederschläge.

—oo—

+ **Geisecke,** 27. Nov. Adventsfeier. Die Frauenhilfe Geisecke hat am Montag, den 6. Dez., eine Adventsfeier; deshalb fällt die Vereinsstunde am 2. Dezember aus.

l **Westhofen,** 27. Nov. (Unversöhnliche Feinde). Eben aus einer Gerichtsverhandlung kommend, stießen die beiden Parteien auf dem Bahnsteig wieder zusammen und verprügelten sich so, daß sie sich auf den Gleisen wiederfanden.

l **Westhofen,** 27. Nov. (Beförderung). Der hiesige Oberlandjäger Lacour ist durch Verfügung des Regierungspräsidenten zum Landjägermeister befördert worden. Lacour ist seit etwa 20 Jahren hier tätig und allseitig beliebt.

l **Garenfeld,** 27 .Nov. Im Rausche hat der Schuhmacher P. von hier seinen eigenen Sohn mit einer Kartoffelhacke eine erhebliche Wunde am Kopfe beigebracht, sodaß sich dieser in ärztliche Behandlung begeben mußte.

+ **Schüren,** 27. Nov. Sich den Arm abgesägt Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der vorletzten Nacht auf der Zeche „Freie Vogel" in Schüren. Der als Nachtwächter auf der Zeche beschäftigte Schwerkriegsbeschädigte Vogel aus Schüren hat sich mit der elektrischen Kreissäge den Unterarm vollständig abgesägt. V. wollte einige Holzklötze mit der Säge zerkleinern. Bei dieser Beschäftigung verlor er plötzlich das Gleichgewicht und fiel so unglücklich, daß der Arm, mit dem er sich beim Fallen auf den Sägetisch stützte, der Säge zu nahe kam. Die Zähne der Säge erfaßten das Zeug des Aermels und zogen so den Arm vor die Schneide. Das Glied wurde dem Manne glatt vom Körper getrennt. Der Unfall ist um so schwerer, als sich V. schon infolge seiner Kriegsverletzung nur mit zwei Stöcken fortbewegen konnte, was ihm in Zukunft durch diesen schweren Unfall auch nicht mehr möglich ist.

+ **Schüren,** 27. Nov. Bestohlen wurde ein Anwohner der Heinrichstraße, dem von einer Wäscheleine auf dem Hofraum mehrere zum Trocknen aufgehängte Wäschestücke entwendet wurden.

+ **Schüren,** 27. Nov. Besinnungslos aufgefunden wurde auf der unteren Wasserstraße ein Mann, der infolge sinnloser Trunkenheit gefallen war. Bei dem Sturz hatte sich der Mann schwere Verletzungen zugezogen.

Bücherbesprechung.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhandlung **C. Braus,** Schwerte.

„Richtig Deutsch! Sprechen und Schreiben". Von Studienassessor Dr. Wilhelm Schrader (Preis 2 Mk., gebd. 3 Mk., Porto 30 Pfg.) Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg bei Berlin.

Sprechen und schreiben Sie immer richtig? Nur die allerwenigsten Menschen werden diese Frage unbedingt mit einem Ja beantworten können. Seufzte doch selbst Goethe einst über die Schwierigkeit der deutschen Sprache und der richtigen Zeichen-(Komma- usw.)setzung. Es ist keine Schande, etwas nicht zu wissen, aber eine Schande, nichts erlernen zu wollen; das sollten sich alle diejenigen sagen, in deren Geschäftsbriefen man so falsche Satzverbindungen findet wie „Ich nehme an, daß Sie für mein Angebot Interesse haben und werde ich Ihnen — —". Auch Verwechselungen von „wie" und „als" sind an der Tagesordnung. Wie oft hört oder liest man „besser wie nichts", „tiefer wie die Nordsee". Von denjenigen, die als rechtschaffene Mitmenschen zwar mein und dein streng unterscheiden, jedoch mit mir und mich, Ihnen oder Sie auf dem Kriegsfuße stehen, oder die bei der Komma-, Punkt-, Semikolonsetzung in Bedrängnis kommen, gar nicht zu reden! Jeder Privat- oder Geschäftsmann, Beamte oder Landwirt sowie Stellungsuchende, jede Dame, gleichviel ob im Hause oder im Geschäftsleben tätig, wird es daher begrüßen, ein Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch zur Hand zu haben, das nicht nur ähnlich dem „Duden" ein ausführliches orthographisches Wörterverzeichnis enthält, sondern auf Hunderte von Fragen auf dem Gebiete der Grammatik, wie oben angedeutet, Antwort gibt. Ein solches von der „Staatspolizei", dem „Deutschen Beamtenbund", der „Deutschen Postgewerkschaft" und vielen kaufmännischen Verbänden bestens empfohlenes Werk ist das soeben in zweiter neubearbeiteter Auflage erschienene Nachschlage- und Selbstunterrichtsbuch „Richtig Deutsch! Sprechen und Schreiben".

Eine kurze, aber wahre Garnisongeschichte, die sicher auch unsere Leser interessieren wird, entnehmen wir der „Gartenlaube":

„In Frankfurt a. O. wurde Kaisers Geburtstag gefeiert. Ende der siebziger Jahre. Die Märzsonne schien hell, und die Abordnungen der Garnison hatten die alte Unterkirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Neben dieser einst ohne Turm von Barfüßern errichteten Kirche erhob sich die der Reformierten, deren Turmglocke gleichfalls zur Feier eingeladen hatte. Drüben, auf dem rechten Oderufer, war neben dem Denkmal des Prinzen Leopold eine Batterie aufgefahren, um in dem Augenblick, wo in der Garnisonkirche vom Divisionspfarrer der Segen gesprochen wurde, abgefeuert zu werden. Einstweilen predigte er noch. Da näherte sich mit eiligen Schritten ein verspäteter Leutnant; an der Kirchentür stutzte er. Dort stand in vorschriftsmäßiger Haltung ein Soldat und hielt in seiner Rechten ein ausgebreitetes Taschentuch. War das auch vorschriftsmäßig? „Warum lassen Sie den Lappen da herunterhängen?" fragte der Offizier. „Wenn ich damit winke," war die Entgegnung — und dabei wedelte er kräftig — „dann gibt der Kamerad auf dem Turm das Signal für die Artillerie, und denn . . ." Bumm, bumm, bumm, bumm! hallte es vom Oderdamm herüber, mitten in die Predigt hinein. Stoßgebete werden es nicht gewesen sein, die den Lippen der verschiedenen Kommandeure entflohen, aber ein Rauschen durchlog das hohe Kirchenschiff, das wie mühsam zurückgehaltenes Lachen klang. Unteroffiziere stürzten heraus, der Leutnant aber war verschwunden."

—oo—

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Dortmund

am 19. November 1926.

Die Versammlung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Gustav Wiskott, geleitet. Eingangs hielt Herr Dr. Siemon als Vertreter der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer im Industriegebiet (Sitz Essen) einen Vortrag über „Die Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Industrie". Das Bestreben der Landwirtschaft, mit den großen Berufsgruppen der Industrie un des Handels in engere Fühlung zu kommen, wurde von dem Vorsitzenden begrüßt und weitestgehende Förderung der Bestrebungen zugesagt.

Der 1. Geschäftsführer, Dr. Martin, gab einen ausführlichen Bericht über den gegenwärtigen Stand der sozialpolitischen Gesetzgebung und besprach im einzelnen folgende Gesetzentwürfe: der Arbeitslosenversicherung, der Arbeitsgerichte, der Arbeitszeit, des Arbeitsvertrages und der Berufsbildung. Seine Ausführungen erstreckten sich hauptsächlich auf das Arbeitszeitgesetz. Das Streben der Gewerkschaften, den schematischen 8-Stundentag einzuführen, muß unter den heutigen Verhältnissen abgelehnt werden, da hierdurch die Ansätze der Besserung wieder zunichte gemacht werden. Eine Kürzung der Arbeitszeit hat unbedingt eine Steigerung der Produktionskosten und eine Verteuerung aller lebensnotwendigen Gegenstände im Gefolge. Sie widerspricht also auch den eigensten Interessen der Arbeitnehmerschaft. Die Hoffnung, durch Einführung des schematischen 8-Stundentages die Arbeitslosigkeit in größerem Umfange zu beseitigen, ist trügerisch. Es kommt besonders darauf an, Qualitätsarbeiter zu beschäftigen; es ist aber unmöglich, die Massen der Arbeitslosen zu solchen Qualitätsarbeitern heranzubilden.

Die Aussprache gab im ganzen Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten. Von einem Vertreter des Bergbaues wurden schwerste Bedenken gegen die Einführung des 8-Stundentages geltend gemacht, da das im Bergbau für die Arbeiter unter Tage den 7-Stundentag bedeuten würde; der deutsche Kohlenbergbau werde dann nicht mehr mit dem englischen Bergbau in Wettbewerb treten können.

Ueber die Denkschrift der Spitzenverbände zum Finanzausgleich berichtete Dr. Streese. Die Gutachten der beiden vom Reichsverband der Deutschen Industrie beauftragten Sachverständigen stimmen in ihren Grundzügen **und ihrem Ergebnis im wesentlichen überein. Sie gehen davon aus, daß die Annahme des Londoner Abkommens durch das Reich eine mit einem gewissen Ueberschuß arbeitende Gesamtwirtschaft zur Voraussetzung hat,** daß das Reich, nachdem es einmal das Abkommen angenommen hat, zunächst wenigstens auf seine Erfüllung hinarbeiten und demgemäß das gesamte Steuersystem so einrichten muß, daß für die Wirtschaft die Erarbeitung eines Ueberschusses möglich wird. Gegenüber diesen überwiegenden außenpolitischen Interessen des Reiches an der Erfüllung seiner einmal übernommenen Verpflichtungen müssen die Interessen der Länder und Gemeinden zurücktreten. Demgemäß müssen die Ausgaben der öffentlichen Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden tunlichst eingeschränkt werden, um dadurch die Senkung des gesamtsteuerdruckes zu ermöglichen. Die Sachverständigen fordern in erster Linie eine Ermäßigung der Gewerbesteuer und befürworten den Erlaß eines Reichsrahmengesetzes. Den Gemeinden ist das Recht zur Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer zurückzugeben, die in einem bestimmten Verhältnis zu den Realsteuerzuschlägen stehen müssen. Das Problem des Finanzausgleichs bezeichnete der Berichterstatter als eines der schwierigsten augenblicklich zu lösenden, da von ihm die finanzielle Grundlage von Reich, Ländern und Gemeinden überwiegend abhängt.

Ueber die Weltwirtschaftskonferenz und den Enquete-Ausschuß sprach der stellv. Geschäftsführer, Dr. Fischer.

Der 1. Geschäftsführer, Dr. Martin, ging nach einer Inhaltsübersicht über den von den Arbeitsgemeinschaftskammern herauszugebenden Jahresbericht über das Wirtschaftsjahr 1926 auf die augenblickliche wirtschaftliche Lage ein und warnte vor einem allzu großen Optimimus. Trotz der sich bemerkbar machenden Besserung und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Hauptindustriezweigen glaubt er wegen der noch immer sehr hohen Ziffer der Arbeitslosen und der zurückgehenden Umsätze im Handel, daß eine feste Grundlage für einen dauernden Aufstieg der deutschen Wirtschaft noch nicht gegeben ist. Vorerst muß die weitere Entwicklung, namentlich soweit der englische Bergarbeiterstreik zu einer vorübergehenden Besserung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse beigetragen hat, abgewartet werden.

—oo—

2. Ausstellung westfälischer Künstler in Dortmund

28. November bis 28. Dezember 1926.

Mit einer sehr erfreulichen Regsamkeit ist die **„Vereinigung westfälischer Künstler und Kunstfreunde"** bemüht, die Oeffentlichkeit mit dem Schaffen der westfälischen Künstlerschaft bekannt zu machen. Daß nach der 1. Großen Westfälischen Kunstausstellung, die im Januar 1926 in Dortmund stattfand, jetzt weitere Ausstellung in Dortmund folgt, darf als ein Beweis dafür angesehen werden, daß insbesondere in Dortmund strebende Kräfte am Werke sind, der westfälischen bildenden Kunst in der größten Stadt Westfalens eine Stätte der Pflege und Förderung zu geben.

Entgegen der Januar-Schau, die das gesamte Gebiet der bildenden Kunst umfaßte, stellt die kommende Ausstellung eine Sonderschau von **Handzeichnungen und Aquarellen dar.** In diesen ursprünglichsten aller künstlerischen Darstellungen tritt die intuitive Kraft des Künstlers am klarsten zu Tage. Beide Darstellungsarten werden dadurch für den Kunstfreund die Quelle des tieferen Verständnisses für die Werke der bildenden Kunst.

Die Beschickung der Ausstellung ist sehr stark. Es werden etwa 80 westfälische Künstler mit rund 400 Handzeichnungen und Aquarellen vertreten sein, die aus etwa 800 eingesandten Arbeiten ausgewählt wurden. Von Dortmunder Künstlern sind beteiligt: Fr. Gerwin, M. Guggenberger, W. Herringt, Lotte Herringt, Honsalek, Huber, König, Hans Prutz, A. Sänger; von auswärtigen westfälischen Künstlern stellen aus: Rohlfs, Burmann, B. Böckstiegel, Morgner, Renfordt, Peters, Golz, Hölscher, Coester, Schoedder, Westhäuser, Tuxhorn usw.

Die Ausstellung hat ihr Heim in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in der Brügmannstraße, deren Aula sowie mehrere Nebensäle für diese Schau besonders hergerichtet worden sind.

—oo—

Herzliche Weihnachtsbitt der Krüppelanstalten in Volmarstein i. W.

Die schönste Zeit im Jahr beginnt,
wo jeder Mensch ganz heimlich sinnt,
wie er kann Freude machen.
Das Schönste aber an der Zeit,
wo jedes Herz wird groß und weit,
das allerhellste Lachen
das ist das Glück, das der gewinnt,
der nicht für sich sein Gold nur spinnt
für eigne eitle Sachen.
Wer sich in fremdes Leid versenkt,
der hat das Schönste schon geschenkt:
sein Herz, das liebt und träget.
Das hellste Licht am Weihnachtsbaum
strahlt in des Herzens heil'gem Raum,
wo es für andere schläge,
wo still die Wunderblume blüht:
ein heiß, barmherziges Gemüt,
das seine Lieb nicht wäget.

Für unsere 550 Krüppel, Schwerkriegsbeschädigten, Alten und Siechen erbitten wie freundlichst Gaben klein und groß, gleichviel ob Geld, Lebensmittel, Tabak, Spielwaren, Kleidungsstücke u. s. w. Von ganzem Herzen dankt mit frohem Weihnachtsgruß

Pastor Victor, Leiter der Krüppelanstalten Volmarstein, Postscheck: Amt Köln Nr. 29 490.

Sport-Vorschau.

Schwerte 06 morgen beim Spitzenführer „Preußen"-Hagen zu Gast.

Der Einspruch der 06er wegen des seinerzeit ausgefallenen Treffens hat scheinbar keinen Erfolg gehabt. Man sprach schon von zwei Pluspunkten, aber das Ende vom Liede ist, daß das Spiel neu angesetzt wurde. Weiteren Kommentares in dieser Angelegenheit wollen wir uns enthalten.

Die Hiesigen stehen im morgigen Kampfe zweifellos vor einer schweren Aufgabe. Wenn wir auch nicht an einen Sieg der S. S. V.er glauben, so hoffen wir dennoch, daß die Elf trotz Ersatzspieler dem Gegner den Erfolg nicht allzu leicht macht.

Gottesdienste am Sonntag, den 28. November 1926.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9.30 Uhr: Pfr. Florin; 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Kleine Kirche. 10 Uhr: Pfr. Wischnath; 5 Uhr: Pfr. Florin.
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Wischnath.
Geisecke. 10 Uhr: Pfr. Nell.
Höchsten. 10 Uhr: Pfr. Kleinemeyer.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Evangel. Gebetsverein. 8.15 Uhr: Evangel. Bund. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein in der Jägerstraße. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus. Freitag 8.15 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag 2 Uhr: Jungschar; 4 Uhr: Jugendabteilung; 8 Uhr: Hauptverein (Gemütliches Beisammensein). Dienstag 8 Uhr: Turnen. Freitag 8 Uhr: Posaunenchor. Samstag 8.30 Uhr: Bibelbesprechung.

Vereine der Frauenhilfe. Donnerstag, 2. Dez.: 3 Uhr: Bezirksfrauenhilfe P. Florin im Gemeindehaus. — Frauenhilfe Villigst bei Grave.

Evangel. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 3.30 Uhr: Adventsfeier. Dienstag 8 Uhr: Abteilg. 1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7.30 Uhr: Abtlg. 2 im Gemeindehaus. — b) Schwerterheide. Sonntag 4 Uhr: Vereinsstunde in der Schule. — c) Villigst. Sonntag 4 Uhr: Vereinsstunde bei Peukmann.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Dienstag 7.15 Uhr: Abt. 1 Bibelbesprechung. — Mittwoch 5 Uhr: Abt. 2. 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesen. Abt. 1 und 2. Samstag 8 Uhr: Familienabend.

Mädchenbibelkreis. Dienstag 4.45 Uhr: Abt. 2 in der Jägerstraße. 5.15 Uhr: Abt. 1 u. 2. 6 Uhr: Abteilung 1.

Evangel. Stadtmission, Kuhstraße 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde. 11 Uhr: Sonntagsschule. **Nachm. 4 Uhr: Oeffentliche Adventsfeier des Jugendbundes.** (Jedermann ist herzlich dazu eingeladen.) Mittwoch nachmittag 3 Uhr: Frauen-Missionsverein. Abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Samstag abd. 8 Uhr: Gem. Chor.

Deutsche Heilsarmee.

Samstag nachm. 4 Uhr: Versammlung für Kinder in der Sedanschule.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe (Vikar Winter). 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Jungfrauen und der schulpflichtigen Kommunikantinnen). 8.45 Uhr: Schulmesse mit Predigt (Vikar Schleep). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2.30 Uhr: Andacht. 4.30 Uhr: Andacht für die Jungfrauen in der Krankenhauskapelle. — An den Werktagen sind in der Pfarrkirche drei hl. Messen: 7.00, 7.40 und 8.10 Uhr. — In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe 7 Uhr.

Geisecke. 7.15 Uhr: Stille hl. Messe (Pfr. Schnurbus).

Westhofen. 9 Uhr: Stille hl. Messe (Pfr. Schnurbus).

Holzen. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt (Vikar Winter).

Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Frauen). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Türkollekte für die Orgelbühne). Nachm. 2.30 Uhr: Andacht.

Rundfunk-Programm

Sender Dortmund.

Samstag. 1.30 Uhr nachm.: Uebertragung von Münster. 4 15 Uhr: Rezitationen für die reifere Jugend. 5 Uhr: Wiener Volksmusik. 6.30 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 7.15 Uhr: Theaterplauderei. 7.20 Uhr: Uebertragung von Münster. 8 Uhr: Liederkonzert von Jeanne Koetsier, Berlin. 9.15 Uhr: Heiteres Wochenende. 11 Uhr: Uebertragung des Konzerts aus dem Café Corso.

Sonntag. 8.30 Uhr vorm.: Rückblick auf Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. 9 Uhr: Uebertragung von Münster. 11.15 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 12.15 Uhr: Uebertragung von Münster. 12.45 Uhr: Miniaturen. Konzert des Funkorchesters. 4 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 5 Uhr: Mozart-Arien. 5.30 Uhr: Konzert des Funkorchesters. Anschl. Ratschläge fürs Haus und für den Einkauf. 7 Uhr: Spanien. Plauderei über Land, Geschichte u. Kultur. 7.30 Uhr: „Ein Besuch in der Werkstatt des Weihnachtsmannes". 9 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 10.15 Uhr: Wanderbilder, Lieder zur Laute.

Sender Münster.

Samstag. 1.30 Uhr nachm.: Wunschkonzert des Rundfunkorchesters. 3.45 Uhr: Funtheinzelmanns „Weißt du das?" 4.15 Uhr: Lautenlieder. 5.15 Uhr: Zur Geschichte des Melodrams „Die Jüdin von Worms". 6 Uhr: Beantwortung funktechnischer Fragen durch den Bastelfunk. 6.30 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 7.20 Uhr: „Einführung in die englische Sprache und Kultur". 8.00 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 9.20 Uhr: „Jedem das Seine" (Bunter Abend).

Sonntag. 9 Uhr vorm.: Händel-Morgenfeier des Rundfunkorchesters. 11 Uhr: Konzert des Städt. Streichquartetts. 12.15 Uhr: „Heidegedichte und Balladen". 4 Uhr: Konzert des MGV. „Sängerbund"-Senden. 5 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 5.30 Uhr: Weihnachtsbücherfunk. 6.15 Uhr: „O Hannes, wat 'n Haut!" Ne Geschichte van det Liäbens Lust un Freud, Leiw un Loid in Sauster Platt. 7.30 Uhr: „Gregor Mendel als Imker und Bienenforscher". 8Uhr: Beethoven — Brahms (Konzert des Rundfunkorchesters).

Briefkasten.

E. A. Ihr Gedicht ist gut. Bitte, lüften Sie Ihr Anonymus!

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.